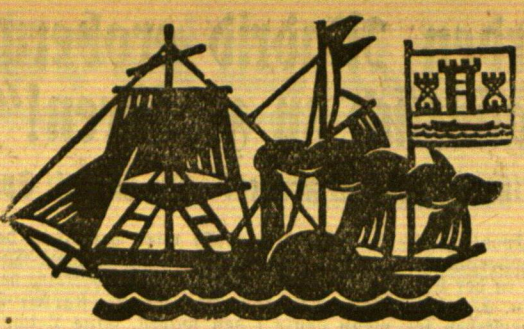


Er erscheint täglich nachmittags 2 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Abnehmer 4,50 Litau, mit Lieferung 5,30 Litau. Bei den Postanstalten: In Memelgebiet und im übrigen Litauen 5,30 Litau monatlich, 15,30 Litau vierteljährlich, in Deutschland 2,42 Mark, mit Lieferung 2,78 Mark monatlich. Für durch Streifen, nicht geschlossene Feiertage, Bezüge usw. ausgefallene Nummern kann eine Kürzung des Bezugsbetrages nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingelangter Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Schriftleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 7 1/2 Uhr morgens bis 6 1/2 Uhr, Sonnabends 6 Uhr abends. Fernsprechnummern 4544, 4545, 4546; nach 6 Uhr abends: Schriftleitung 4544, Hausmeister 4545, Verlag 4546. Drahtanschrift: Dampfbootverlag.



Anzeigen kosten für den Raum der 11-Spaltigen im Memelgebiet und in Litauen 18 Cent, in Deutschland 9 Pfennig; Reklamen im Memelgebiet und in Litauen 1,10 Litau, in Deutschland 55 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzverpflichtungen 50 % Ausschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gewährter Rabatt kann im Konturfall, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Gerichtsstand u. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigenannahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent.

Memeler Dampfboot

Sührende Tageszeitung des Memelgebiets und des übrigen Litauens

Nummer 33

Memel, Dienstag, den 9. Februar 1937

89. Jahrgang

Nationale erreichen Malaga

Hefige Straßentämpfe in den Außenbezirken der Stadt

London, 8. Februar. (Eita) Die nationalen spanischen Truppen haben nach Meldungen, die in den frühen Morgenstunden des Montag in London eintrafen, am Sonntagabend Malaga erreicht. Hefige Straßentämpfe zwischen den Nationalen und den Bolschewiken sollen in den Außenbezirken der Stadt im Gange sein. In einer halbamtlichen „Reuter“-Meldung aus Gibraltar wird der Einmarsch der vorbersten nationalen Kolonnen in Malaga bestätigt.

Rund 25-30 000 nationale Truppen sollen an der Schlacht um Malaga teilnehmen. Die roten Streitkräfte werden als gleichstark bezeichnet. Der nationale Vormarsch wurde aufs wirksamste durch die nationale Flotte unterstützt; sie umfaßt drei Kreuzer, ein Kanonenboot und zwei bewaffnete Fischdampfer.

London, 8. Februar. (Eita) „Daily Mail“ berichtet aus Fuengirola über Grenelstaken, die in den letzten von nationalen Truppen auf ihrem Vormarsch auf Malaga besetzten Gebieten verübt worden sind. In Fuengirola selbst wurde die Kirche zerstört und der Priester zusammen mit elf national gesinnten Spaniern grausam umgebracht; ihre Körper wurden zusammengebunden und dann in Brand gesteckt.

Salamanca, 8. Februar. (Eita) Die nationalen Streitkräfte sind am Sonntag vormittag an der Malaga-Front weiter vorgestoßen und haben die Ortschaft Fuengirola eingenommen. „Radio Nequete“, ein in den Schützengräben bei Madrid installierter Sender der Nationalen meldet, daß die an der Malaga-Front operierenden nationalen Truppen die alte und reiche Bischofsstadt Coin zwischen Marbella und Malaga besetzt haben.

Salamanca, 8. Februar (Eita). Der Oberste Befehlshaber in Salamanca teilt in seinem Heeresbericht mit, daß die vor Madrid liegenden Divisionen ihre Vorhutstellungen bedeutend verbessern konnten. Hierbei wurden die Ortschaften La Maranosa, Doane und Cienpuzuelo (am Frontabschnitt südlich Madrid zwischen den Landstraßen Madrid-Aranjuez und Madrid-Balencia) eingenommen.

Von der Südarmer wird berichtet, daß im Frontabschnitt von Alhama die nationalen Truppen 12 Kilometer vor Velaz de Malaga angelangt sind. Im Frontabschnitt von Loja konnte die Ortschaft Colmenar besetzt werden. Ueber diese Ortschaft hinaus drangen die nationalen Truppen weitere sieben Kilometer in südlicher Richtung vor. Die gegen Malaga vorstößenden Nationaltruppen nahmen die Ortschaft Almogía. Die im Frontabschnitt von Marbella kämpfenden Heereskräfte haben nach einem siegreichen Gefechte mehrere Stellungen erobert, von denen aus sie Fuengirola beherrschen können. Der Gegner floh unter Hinterlassung mehrerer Panzerwagen, Maschinengewehre und sonstigen Kriegsmaterials. Die Truppen des Generals Varela sollen in der Nacht überraschend vorgestoßen sein. Der Vormarsch erfolgte von Parla, Pinte und Balde-moro aus in nördlicher Richtung. Dabei wurden die Ortschaften Gorgosa de Arriba, Mesa, Baldecaba und das 10 Kilometer vom Ausgangspunkt entfernte La Maranosa erobert. Die Frontlinie der nationalen Truppen führt nunmehr 15 Kilometer am Jarama-Fluß entlang, bis vor San Martin de la Vega.

In Maranosa, das besonders heftig umkämpft wurde, fiel den nationalen Truppen eine der bedeutendsten Waffen- und Munitionsfabriken der Roten, in der u. a. auch Giftgas hergestellt wurde, in die Hände. In der Nähe von Villena bei Alicante konnten Flieger der nationalen Armee einen mit Kriegsmaterial beladenen Zug erfolgreich mit Bomben besetzen. Es gelang auch weitere Anlagen der Roten, u. a. verschiedene Fabriken, durch Bombardierung zu zerstören.

U-Boote im Hafen von Malaga
Salamanca, 8. Februar (Eita). Der nationale Sender Cordoba berichtet, daß im Hafen von Malaga fremde U-Boote gesichtet worden seien. Der gleiche Sender meldet, daß die nationalen Truppen, die im Abschnitt Ronda eingesetzt waren, die Verbindung mit den nördlich von Marbella stehenden nationalen Streitkräften hergestellt hätten. Dadurch seien die Gebirgszüge der Sierra de Ronda, der Sierra Bermeja und der Sierra Mijas von Roten

gefäubert worden. Die roten Streitkräfte an der Cordoba-Front hätten erneut Gegenangriffe unternommen, doch seien sie überall zurückgeschlagen worden.

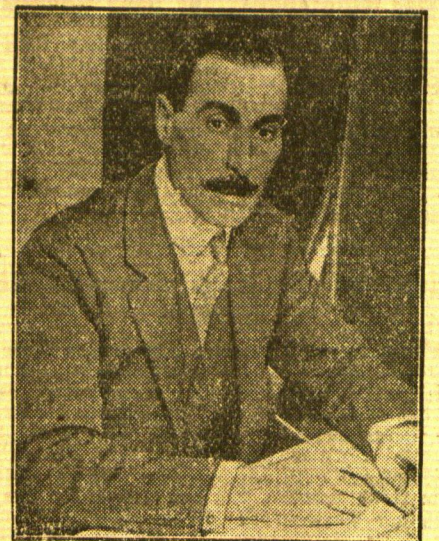
Die in den Händen der Roten befindlichen Sender teilen die Beschichtung der Küste von Gijon, Cudillero und Villaviciosa durch nationale Kriegsschiffe mit; sie geben ferner zu, daß das Bombardement nationaler Flieger auf den Hafen von Malaga und wichtigen militärischen Gebäuden in Malaga großen Schaden angerichtet hat.

Salamanca, 8. Februar (Eita). Die nationalen Sender melden, daß die Roten der Provinz Almeria die sofortige Zwangsrekutierung aller noch nicht erfassten jungen Männer befohlen hätten. Da diese sich weigerten, den mit schwersten Drohungen verbrämten Gestellungs-Aufforderungen nachzukommen, sei es zu heftigen Zusammenstößen und schweren Schießereien zwischen den zum Frontdienst Gebrachten und den roten Milizen gekommen.

Gefechte vor Madrid

Toledo, 8. Februar. (Eita). Wie zu erwarten war, setzte General Varela die am Sonnabend begonnenen Operationen auf den rechten Flügel vor Madrid fort, nachdem die eroberten Stellungen in und um Maranosa über Nacht behelfsmäßig besetzt und die Artillerie nach vorne geschafft worden war. Die Gefechte des Sonntags spielten sich in dem Raum zwischen den Ortschaften Maranosa und Balde-moro sowie dem Fluß Jarama ab.

General Valera gab den Journalisten die Möglichkeit, die Operationen vom „Feldherrnhügel“ aus zu verfolgen. In dem welligen Gelände, das nach dem Jarama zu steil abfällt und das von einigen durch Wolkenbrüche reichend gewordenen Bächen durchzogen wird, kämpften sich die nationalen Truppen, die sich hauptsächlich aus Regionären und Marokkanern zusammensetzten, bis zu der Ortschaft San Martin de la Vega vor. Das Vordringen der Infanterie wird wesentlich durch in großer Anzahl eingelegte Tanks unterstützt. Zur Vermeidung von Zeitverlusten wurde die Ortschaft San Martin de la Vega nicht erobert, sondern seitlich liegen gelassen.



Englands neuer Botschafter für Berlin
Der englische König hat der Ernennung des bisherigen Botschafters in Argentinien und Paraguay, Sir Neville Chamberlain, zum britischen Botschafter in Berlin zugestimmt.

London und Paris nehmen Kontrollplan an

Sowjetrußland ist gegen einige Teile des Entwurfs

London, 8. Februar. (Eita) Das Sekretariat des Nichteinmischungsausschusses hat bereits die Antworten Frankreichs, Englands und Sowjetrußlands auf die Anfrage betreffend die Kontrolle erhalten. Nach den vorliegenden Nachrichten haben Frankreich und England den von der Unterkommission vorbereiteten Kontrollplan angenommen. Die französische Regierung fügt ihrer Antwort noch einige Vorschläge zu, die bezwecken, den Plan noch zweckmäßiger zu gestalten. Die Regierung der Sowjetunion dagegen sei in vieler Hinsicht gegen den von der Unterkommission vorbereiteten Entwurf.

Am Dienstag um 11 Uhr vormittag wird eine Vollsitzung des Nichteinmischungsausschusses stattfinden. Man nimmt an, daß in dieser Sitzung noch nicht die Antworten der verschiedenen Regierungen auf die Fragen der Unterkommission beraten werden können, denn es haben bisher noch nicht alle Staaten geantwortet. Es fehlen noch die Antworten von Deutschland, Italien und Portugal; wenn diese

eingetroffen sind, müssen sie erst von der Unterkommission beraten werden.

„Das geht ganz Europa an“

Rom, 8. Februar. (Eita) Die kürzlichen Ausführungen Sir Samuel Hoares über die beschleunigte britische Aufrüstung zu Wasser und zu Lande veranlassen den Direktor des „Giornale d'Italia“ in der Sonntagsausgabe „Voce d'Italia“ zu einer Stellungnahme.

Die von Hoare erklärte Absicht, Englands Flotte durch eine gewaltige Vermehrung ihrer Einheiten zur größten der Welt zu machen, sei von größtem Interesse. Besondere Beachtung findet Hoares Plan, ein starkes Expeditionskorps zu schaffen, das jederzeit zur Verschiffung bereit stehe. Neben dem Ausbau seiner Flotte beabsichtige England also jetzt auch die Schaffung eines ständigen Landheeres, das es bisher nie besessen habe. Dieser Plan sei zwar im Hinblick auf das britische Imperium gefaßt worden. Man könne ihn aber nicht

von den so oft von Frankreich geäußerten Wünschen und der bestehenden englisch-französischen militärischen Zusammenarbeit, die fast ein Bündnis sei, abtrennen. Die Tatsache, daß sich England dadurch vom Meer auf das Festland begeben, gehe aber ganz Europa und sein politisches und militärisches System an.

Sir Samuel Hoare stelle kein Zukunftsprogramm auf, sondern lege eine schon lange im Gange befindliche Entwicklung dar. Die Demokratie, die zuvor die Abrüstung hintertrieben hätten, nähmen jetzt eine umfassende Aufrüstung vor.

Die Ausführungen Sir Samuel Hoares, auf die das italienische Blatt hinweist, wurden von diesem am Freitagabend auf dem Jahresessen der Handelskammer von Bradford über Fragen der Verteidigung des Empires und über Ziel und Zweck der englischen Aufrüstung gemacht. Ueber sein Spezialgebiet, die Flotte, sagte Hoare: „Wir bauen wirklich eine neue Flotte. Wir wollen über die Durchführung unseres Programms in anderen Ländern keinen Zweifel aufkommen lassen. Wir können Schiffe bauen, noch besser, noch stärker und noch schneller, als jedes andere Land der Welt.“

England wird Flugzeuge in U.S.A. bestellen

London, 8. Februar (Eita). „Sunday Chronicle“ meldet, die englische Regierung habe die Absicht, in den Vereinigten Staaten große Bestellungen an Flugzeugen für die Militärflotte vorzunehmen, weil die englische Rüstung in der Luft hinter dem festgelegten Programm zurückbleibe. Noch in dieser Woche werde der Regierung der Bericht des aus Washington zurückgekehrten Handelsministers Runciman übergeben werden.

Ueberschwemmungen in Süd-England

London, 8. Februar. (Eita) Infolge anhaltender Regenfälle wurden weite Teile Süd-Englands erneut von schweren Ueberschwemmungen heimgesucht. Besonders zu leiden haben viele Ortschaften in der Grafschaft Dorsetshire. In Puddletrenton steht die Hauptstraße völlig unter Wasser; die Bewohner mußten in die oberen Stockwerke ihrer Häuser flüchten. An manchen Stellen ist der Verkehr völlig lahmgelegt, da die Landstraßen teilweise überschwemmt sind.

Auf der Eisenbahnstrecke bei Southminster in Essex verursachte die Ueberschwemmung einen Dammbruch, so daß der Bahnbetrieb eingestellt werden mußte. Auch die Themse ist wieder an vielen Stellen über die Ufer getreten und hat die umliegenden Weiden und Acker überschwemmt.

Prager Dominikanerorden um 1 1/2 Millionen geschädigt

Wie das „Prager Tagblatt“ meldet, ist der Prager Advokat Dr. Paul Parfus verhaftet worden. Er steht im Verdacht, dem Orden der Dominikaner, dessen Rechtsvertreter er war, 1 500 000 Kronen veruntreut zu haben.

Deutschland auch in der B. I. Z. gleichberechtigt

Erklärungen des Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht in Basel

Bern, 8. Februar (Eita). Gestern fand bei der Bank für den internationalen Zahlungsausgleich in Basel eine Konferenz der Präsidenten der dieser Bank angehörenden Staatsbanken statt. Reichsbankpräsident Schacht gab einen Bericht, aus dem zu entnehmen war, daß die Reichsbank sich nicht aus der Bank für den internationalen Zahlungsausgleich zurückziehe, sondern bereit ist, auf der Grundlage voller Gleichberechtigung weiter mitzuarbeiten. Nach dem Young-Plan mußte Deutschland in der Bank für internationalen Zahlungsausgleich vertreten sein und ihr gewisse Mitteilungen machen. Schacht erklärte, daß diese aus dem Young-Plan hervorgegangenen Pflichten für Deutschland jetzt fortfallen und daß Deutschland wie alle anderen Banken an den Arbeiten der Bank mit gleichen Rechten und Pflichten teilnehmen werde.

glücklich vom Stapel. Die Taufrede für den neuen Kreuzer, der nach dem Führer der deutschen Aufklärungsstreitkräfte bei der Seeschlacht von Slagerak den Namen „Admiral Hipper“ trägt, hielt der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine Generaladmiral Dr. h. e. Raeder.

Der neue Kreuzer „Admiral Hipper“ entspricht in seinen Ausmaßen etwa den Kreuzern des sogenannten Washington-Abkommens. In diesem Abkommen, das allerdings Ende 1936 abließ, beschränkten England, die Vereinigten Staaten, Frankreich, Italien und Japan die Wasserverdrängung der schweren Kreuzer auf 10 000 Tonnen und die Bestückung auf 20,5-cm-Geschütze. „Admiral Hipper“ hat auch die Größe von 10 000 Tons Wasserverdrängung und ist somit wesentlich größer als die anderen deutschen 6000-Tonnen-Kreuzer der Städte-Klasse. Ueber die Bestückung des neuen Schiffes ist bekannt geworden, daß es acht Geschütze zu 20,3 cm erhält, die wohl in Doppeltürmen aufgestellt werden; daneben werden noch Flugzeugabwehrkanonen ausgerüstet. Das Schiff wird sicher mit mehreren Seeflugzeugen nebst den dazugehörigen Kata-pultvorrichtungen ausgerüstet werden. Wenn auch weitere Einzelheiten nicht bekanntgegeben worden sind, so dürfte der neue Kreuzer sicher eine hohe Geschwindigkeit, etwa 35 Seemeilen, erreichen.

Stapellauf des deutschen Kreuzers „Admiral Hipper“

Der neueste Bau der jungen Kriegsmarine des neuen Deutschland lief am Sonnabend nachmittag in Hamburg auf der Werft von Blohm & Voß

Arbeitsniederlegung in Kauener Sägewerken

h. Kaunas, 8. Februar.

Seit einigen Tagen haben in den meisten Kauener Sägewerken die Arbeiter die Arbeit niedergelegt, um ihren Forderungen auf Erhöhung der Löhne mehr Nachdruck zu verleihen. Die Arbeiter begründen ihre Lohnforderungen mit der eingetretenen Verteuerung der Lebensmittel. Seit Sonnabend haben auch in den meisten Privatbäckereien die Arbeiter die Arbeit eingestellt. Auch sie fordern Lohnerhöhung bis zu 30 Prozent und eine Neuordnung der Nacharbeit. Ebenso werden in anderen Arbeiterkreisen Forderungen auf Lohnerhöhung laut. Die zuständigen Amtsstellen führen zur Zeit Besprechungen und Beratungen über die Forderungen der Arbeiter und über die Lage auf dem Arbeitsmarkt.

Der falsche Schillingas-Brief

h. Kaunas, 8. Februar.

In dem Prozeß gegen die Fälscher einer Unterschrift des Justizministers Schillingas wurde am Sonnabend das Urteil verkündet. Der Hauptangeklagte Podskocimas wurde zu zwei Jahren Zuchthaus verurteilt, der Mitangeklagte Cepanaukas zu einem Jahr Gefängnis, Frau Spiridonoviene wurde freigesprochen. Der Staatsanwalt hatte für alle drei Angeklagten Freiheitsstrafen nicht unter zwei Jahren beantragt und begründete seinen Antrag damit, daß durch diese Fällung verbunden mit Verpressung nicht nur das litauische Gericht, sondern auch die litauische Gerichtsbarkeit erniedrigt worden sei.

Der Flugzeugverkehr über Kaunas

h. Kaunas, 8. Februar. Außer den ständigen Verkehrsflugzeugen der Deruluit passierten mit Genehmigung des Verkehrsministers im Jahre 1936 30 verschiedene ausländische Flugzeuge Litauen, darunter neun englische, sechs lettlandische, je vier französische und russische, zwei deutsche, und je ein estländisches, japanisches, amerikanisches, rumänisches und bulgarisches. Von diesen ausländischen Flugzeugen landeten zehn in Kaunas.

Polnische Stimme zur Reichstagsrede Hitlers

Warschau, 8. Februar. Zur großen Rede des Führers äußerte sich die halbamtliche „Polnische Politische Information“. Der Artikel weist darauf hin, daß es heute noch nicht möglich sei, die wesentliche Bedeutung der einzelnen Punkte der Rede für die künftige Entwicklung der europäischen Beziehungen abzuschätzen. Man müsse aber in jedem Falle zugeben, daß der Absatz, der den Abschluß der Periode der „Ueberraschungen“ ankündigt, eine Veruhigung in die westeuropäischen Beziehungen hineinbringen müsse. Einen ähnlichen Einfluß müßte auch die Erklärung des Reichstanzlers über die Notwendigkeit der gegenseitigen Achtung der Lebensrechte und Lebensinteressen der einzelnen Nationen ausüben — ein Grundsatz, der übrigens auch eine Grundthese der polnischen Politik darstelle.

Die „Polnische Politische Information“ geht sodann ausführlich auf den Abschnitt der Rede des Führers ein, der sich unmittelbar mit den deutsch-polnischen Beziehungen beschäftigt. Diese Worte Adolfs Hitlers gingen in ihrer Wichtigkeit über gewöhnliche Erklärungen leitender Staatsmänner hinaus und gehörten in die Kategorie der Tatsachen von großem politischem Gewicht. Wörtlich fährt der Artikel fort: „Von den Polen gewidmeten Worten des Kanzlers ist zweifellos der wichtigste Abschnitt der, der von den Völkern und Staaten spricht, die heute Realität geworden sind, mit denen also, als mit Realitäten des gegenwärtigen Europa, die verantwortlichen Staatsmänner rechnen müssen. In die Reihe dieser Nationen und Staaten hat der Reichstanzler neben Italien und Deutschland Polen gestellt. Wir möchten hier noch auf die Tatsache aufmerksam machen, daß Hitler, als er von Polen als von einer Realität des gegenwärtigen Europas sprach, mit besonderem Nachdruck hervorhob, er richte diese Worte an seine eigenen Volksgenossen. Wir sehen hierin die logische und konsequente Linie des Kanzlers, der zusammen mit dem großen Marschall Polens der Schöpfer des neuen Kurzes der deutsch-polnischen Beziehungen und zugleich in seiner hohen Autorität der Führer dieser Idee unter seinem eigenen Volk geworden ist. Auf diesen Hintergründen gewinnt die Wichtigkeit der Erklärung Hitlers noch an Ausdrucksstärke. Angesichts der Vergangenheit und durch die Alltagsbeziehungen hindurch, in denen man Lösungen für die verschiedenen oft schwierigen Probleme des nachbarlichen Zusammenlebens sieht, gehören so freundliche Worte des Führers des deutschen Volkes Polen gegenüber zu Erscheinungen, die ihre Spuren in der Geschichte hinterlassen. Die Erklärung des Führers über die gegenseitige Achtung der Rechte der nationalen Minderheiten ist in Polen als Garantie der freien kulturellen Entwicklung der polnischen Bevölkerung in Deutschland verstanden worden.“

Die polnische Öffentlichkeit, so schlecht die polnische politische Information, habe diese Momente der Kanzlerrede bereits swontan als positive Tatsachen der internationalen Politik gewertet. Diese richtige Einschätzung sei ein stichhaltiger Beweis für das auch in Polen wachsende Verständnis der Wichtigkeit der neuen Gestaltung der deutsch-polnischen Beziehungen.

Sowjetgeneral von G.M. verhaftet?

Warschau, 8. Februar. Nach einer Meldung von „Abe“ ist der Chef der Roten Armee in Taschkent, General Tubenko, durch die G.P.U. verhaftet und nach Moskau gebracht worden. General Tubenko hat bereits während der Oktober-Revolution 1917 eine große Rolle gespielt. Er war seinerzeit mit der Frau Kollontaj, der Sowjetgandfärdin in Oslo, verheiratet. Die Verhaftung soll unter der Beschuldigung freundschaftlicher Beziehungen zu Trotski erfolgt sein.

Stockholm, 8. Februar (Eita). Außenminister Sandler gab der schwedischen Presse einige Erklärungen ab, aus denen u. a. hervorgeht, daß er dem holländischen Außenminister eine Einladung zu einem offiziellen Besuch nach Schweden, der im April erfolgen soll, überbracht habe. Die Reise des schwedischen Außenministers nach London im März stehe, wie es weiter heißt, in keinem Zusammenhang mit den Besuchen, die jetzt stattfinden.

„Wir werden Madrid erobern, ohne es gänzlich zu zerstören!“

Eine Erklärung General Francos - Die Zukunft Spaniens

London, 8. Februar. „Evening Standard“ gibt die Unterredung eines Sonderberichterstatters mit General Franco wieder, in der der Chef der spanischen Nationalregierung u. a. erklärt, daß es für die Außenwelt schwer zu verstehen sei, wenn heute noch nicht ganz Madrid von den nationalen Truppen besetzt sei. Das sei aber leicht zu erklären, da Madrid eine offene Stadt sei. Der Alcazar in Toledo sei von den Bolschewisten belagert gewesen und es habe Uebereinstimmung darüber geberichtet, daß er gerettet werden müsse. Wenn man ihn in den Händen der Gegner gelassen hätte, so wäre Toledo gänzlich zerstört worden. Das hätte nebensächlich del Bayo vor dem Völkerverband ein Mittel in die Hand gegeben, um die Ueberlegenheit der bolschewistischen Streitkräfte zu behaupten. Deshalb sei der Alcazar genommen worden und deshalb habe man später um die Verteidigungslinie vor Madrid kämpfen müssen. Durch den Zuzug Tausender ausländischer Bolschewisten und großer Mengen Kriegsmaterial habe der Krieg ein anderes Gesicht bekommen. Er sei zu einer bewaffneten bolschewistischen Revolte geworden. Jedes Haus in Madrid sei zu einer befestigten Stellung geworden. Die einzige schnelle Methode zur Ueberwindung dieses Widerstandes wäre der Gebrauch von Flugzeugen und Geschützen. Damit wäre es leicht gewesen, Madrid zu erobern, da das Kriegsmaterial der nationalen Truppen überlegen sei. Er wüßte aber nicht, Madrid völlig zerstört einzunehmen. Er wolle nicht eine Hauptstadt in Ruinen. Dadurch sei die Verzögerung zu erklären. „Wir werden“, so schloß General Franco, „Madrid erobern, aber wir werden es erobern, ohne es gänzlich zu zerstören!“

General Franco äußerte sich ferner über die Zukunft Spaniens. Er sehe ein Spanien vor sich, das frei von fremden Einflüssen und fremder Propaganda sei, ein Spanien, das sich für soziale Gerechtigkeit und Freiheit einsetze. Zur Erreichung dieses Zieles müsse jedoch zunächst Recht und Gesetz wiederhergestellt und Spanien wieder aufgebaut werden. Sicher sei, daß die Bürokratie ein Hindernis gewesen sei, und daß der künftige spanische Staat ein korporativer Staat werde, in dem Freiheit, Recht, Ordnung und soziale Gerechtigkeit garantiert seien.

Leichensunde an der französischen Atlantikküste

Paris, 8. Februar.

Die „Berl. Morgenpost“ berichtet aus Paris: Der „Matin“ meldet, daß spanische Anarchisten den Moskauer Botschafter in Sowjetspanien, Moses Rosensberg, und den sowjetrussischen Generalkonsul ermordeten wollten. Die spanischen Anarchisten wollten sich nicht mehr von Moskau leiten lassen.

Pariser Wittermeldungen zufolge ist die Bevölkerung verschiedener Dörfer an der französischen Atlantikküste in höchster Aufregung über Leichensunde, die seit einiger Zeit fast täglich am Strand gemacht werden. Aus Parochie für Parochie (Südrant-

reich) wird gemeldet, daß bisher fünf Leichen angeschwemmt wurden. Die Bevölkerung ist unso erregter, als die Leichen in fast unbekleidetem Zustand und mit starken Strichen aneinander gebunden waren. Eine Leiche war ohne Kopf, einer anderen fehlte ein Fuß und eine Hand. Die verschiedenen Vermutungen über die Herkunft der Leichen werden angeführt. Die meisten glauben, daß es sich um Opfer der Bolschewisten in Spanien handelt.

An den Strand der französischen Küste bei St. Jean de Luz wurde wiederum die Leiche eines spanischen Opfers des bolschewistischen Blutterrors von Bilbao an den Strand gespült. Es handelt sich hierbei bereits um den sechsten Leichnam, den die französische Polizei beschlagnahmt hat, und der ebenso wie die bisher angeführten Leichen bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt war.

Nach Mitteilungen eines Flüchtlings, dem es erst vor 14 Tagen gelungen ist, über die französische Grenze zu entkommen, soll es sich um einen Bruchteil jener Hunderte von Opfern handeln, die täglich in Bilbao und Santander meuchlings von den Bolschewisten niedergemetelt werden. Zu Beginn der Wirren in Spanien, so erklärte dieser Augenzeuge, habe man die Opfer des Nachts an den Strand geführt und dort abgetanzt.

Später sei jedoch die Frage der Fortschaffung der Leichen aufgetaucht. Man habe es deshalb „vorgezogen“, sie einfach von den hohen Felsen ins Meer zu stürzen. In Santander habe man die Unglücklichen, etwa drei Kilometer von der Stadt entfernt, an den hohen Felsenrand geführt, ihnen dort die Kleider ausgezogen und die Hände auf dem Rücken zusammengebunden, ehe man sie in eine Reihe aufstellte und dann nacheinander ins Meer stürzte. Verschiedentlich habe man sie auch an Bord eines Schiffes aufs Meer hinausgeschifft, dann in Zwillerreifen aneinandergebunden und von Deck aus erbarmsungslos ins Meer geworfen. Der Flüchtling ist der Ansicht, daß noch zahlreiche Leichname während der kommenden Tage an den französischen Strand gespült werden.

Nach einer Meldung des Rundfunksenders Valadols ist im Mittelmeer ein mit Namen nicht angegebener sowjetrussischer Dampfer, der eine Waffenladung für die Bolschewisten in Katalonien an Bord hatte, von nationalen spanischen Kriegsschiffen torpediert und versenkt worden.

Not-spanisches Flugzeug über Süd-Frankreich abgestürzt

Paris, 8. Februar. (Eita) Am Sonntag ist bei Brive la Gaillarde in Südfrankreich ein rotes spanisches Flugzeug notgelandet. Seine beiden Insassen erklärten beim Verhör durch die französischen Behörden, daß sie aus dem bolschewistischen Teil Spaniens kämen und dort hin zurückkehren wollten; sie hätten sich in der Richtung getäuht.

Ein anderes spanisches Regierungsflugzeug ist am Sonntag nachmittag bei Miramont in der Gascogne abgestürzt; die beiden Insassen wurden leicht verletzt.

750 000 Lit Jahresrente für Exkönig Eduard

König Georg VI. wird die Höhe der Rente bestimmen

London, 8. Februar (Eita). „Sunday Express“ schreibt: Das englische Ministerkabinet habe bei der Festsetzung der Zivilliste des Königs Georg VI. keine bestimmte Summe für den ehemaligen König Eduard VIII. von England, den jetzigen Herzog von Windsor, festgelegt, so daß König Georg VI. von sich aus für seinen Bruder die Rente bestimmen könne. Die Zeitung bemerkt, es sei früher beabsichtigt gewesen, dem Herzog von Windsor jährlich 25 000 Pfund Sterling (etwa 750 000 Lit) auszusprechen, aber irgend jemand habe dagegen protestiert. Andere englische Zeitungen bestreiten die weitverbreiteten Gerüchte, Ministerpräsident Baldwin habe mit den Führern der Opposition wegen der Festsetzung einer Jahresrente für den Herzog von Windsor verhandelt.

Der Wiener Korrespondent des „Star“ meldet, daß man für den 28. März die Ankunft von Frau Simpson in Wien erwarte.

Kritik an Ribbentrop

London, 8. Februar (Eita). „Havas“ meldet, in offiziellen deutschen Kreisen in London werde behauptet, daß der deutsche Botschafter in London, von Ribbentrop, bei der Ueberreichung seines Beglaubigungsschreibens an König Georg VI. mit dem na-

tionalsozialistischen Gruß begrüßt, aber nicht „Heil Hitler“ gerufen habe.

Verschiedene englische Zeitungen greifen den deutschen Botschafter Ribbentrop an, weil er beim Empfang des diplomatischen Korps den König dreimal nach der Sitte der Nationalsozialisten, durch Erheben der rechten Hand begrüßt hat. „Morning Post“ schreibt: Ribbentrop hat natürlich das Recht, seine Majestät nach der Sitte seines Landes zu grüßen. Vor einigen Jahrzehnten grüßte ein östlicher Diplomat die Königin Victoria, indem er dreimal mit der Stirn die Erde berührte. Aber in den letzten Jahren hat keine der künftigen Demonstration Ribbentrops ähnliche Handlung stattgefunden.“ „News Chronicle“ behauptet, daß der deutsche Botschafter in London häufig von Politikern der konservativen Opposition besucht wird, deren Ziel eine englisch-deutsche Allianz gegen die Sowjetunion ist. Die Freunde Edens sind darüber verärgert, daß die distrete, aber aktive Propaganda der deutschen Kreise in London sich auch gegen den Außenminister richtet. Es sei auch möglich, daß in diesem Zusammenhang der deutsche Botschafter nicht mehr lange auf seinem Posten bleiben wird.

In diesem Zusammenhang erklärt das Londoner Außenministerium, daß die Mitteilungen der Zeitungen, nachdem die englische Regierung Ribbentrop nicht mehr als „persona grata“ betrachtet, völlig unsinnig seien.

Wie Roosevelt weitere Ueberschwemmungskatastrophen verhindern will

Talsperren und Wiederaufforstung

Um in Zukunft derartige Ueberschwemmungskatastrophen, wie sie soeben in U.S.A. das Gebiet des Ohio und Mississippi heimgesucht haben, zu verhindern, hat Präsident Roosevelt dem Kongreß einen Bauplan vorgelegt. Es handelt sich augenscheinlich um einen sehr umfangreichen Plan, der nicht nur die Strom-Regelung der Nebenflüsse des Mississippi also des Ohio, Arkansas und Missouri vorzieht, sondern auch vorwiegende Maßnahmen trifft, indem Talsperren errichtet und insbesondere eine großzügige Wiederaufforstung der Einzugsgebiete in die Wege geleitet werden sollen. Auf die Sünden, die in dieser Beziehung in Amerika gemacht worden sind, ist schon oft hingewiesen worden. Der Weg, den der Präsident jetzt einschlägt, ist wohl der einzige, der zu einer andauernden und wirklichen Genbung der dortigen Verhältnisse führen kann. Die Kosten für diesen Plan werden mit 28 Milliar-

den Dollar veranschlagt. Die Ausführung soll sich über sechs Jahre hinziehen. Präsident Roosevelt verbindet somit offensichtlich das technisch notwendige Bauprogramm mit der wirtschaftspolitischen Notwendigkeit der Arbeitsbeschaffung.

Influenza unter den „Sichtreibern“ von Flint

Detroit, 8. Februar (Eita). Die „Sichtreiber“ in den Automotoren in Flint halten die Arbeit weiter besetzt und sind jetzt dazu übergegangen, sämtliche Eingänge zu verbarrikadieren. Der Gouverneur hat bisher noch keinen Befehl zur Räumung des Werks erteilt. Wie jetzt bekannt wird, sind unter den 1200 „Sichtreibern“ zahlreiche Influenza-Fälle aufgetreten.

Die Besprechungen der Belegung des Streiks in der amerikanischen Autoindustrie dauerten auch den ganzen Sonntag an.

Weiterer Schritt Roosevelts zur Stärkung der Zentralgewalt

Präsident Roosevelt hat einen weiteren sensationellen Schritt zur Stärkung der Zentralgewalt unternommen. Nachdem er erst kürzlich eine Reform der Bundesverwaltung angekündigt hat, überbrachte er jetzt dem Bundeskongreß eine lange und sehr deutliche Botschaft, in der er das Bundesgerichts-System als vollkommen veraltet bezeichnet.

Roosevelt sagt, daß alle drei Instanzen so überlastet seien, daß jeder Prozeß jahrelang dauere und arme Leute es sich nicht leisten könnten, zu prozessieren. Die Kammer seien mit überalterten Richtern besetzt, die nicht zwangsweise pensioniert werden könnten. Ein Teil von ihnen sei zeitlich schon so schwach, daß ihre Arbeit darunter leide und sie selbst nicht fühlten, daß sie abgeben müßten. Außerdem stelle das andauernde Prozeßieren wegen angeblich verfassungswidriger Gesetze eine schwere Belastung für die Regierung und die Allgemeinheit dar. Die verschiedenen Bundesgerichten trafen verschiedene Entscheidungen in wichtigen Verfassungsfragen und manchmal dauere es Jahre bis das Oberste Bundesgericht irgend eine Frage für das ganze Land entscheide. Inzwischen herrsche Ungleichheit, Unsicherheit und schwere Behinderung der Regierungsarbeit.

Der Präsident verlangt, daß in allen Bundesgerichten für jeden Richter, der über 70 Jahre alt und 10 Jahre im Amt ist, aber sechs Monate nach Erreichung des 70. Lebensjahres noch nicht zurückgetreten ist, ein weiterer Richter bestellt werde. Dies würde die Zahl der Richter im Obersten Bundesgericht — worauf es Roosevelt in erster Linie ankommt — von 9 auf 15 erhöhen. Dadurch würden die alten Richter, die die Gesetze des Neuen Kurzes für verfassungswidrig erklärten und fast jede Reformmaßnahme töteten, maktelastet.

In seiner Botschaft, die seit der Nationalversammlungserklärung des Volkes im Jahre 1933 wohl von keiner anderen Botschaft überboten wurde und für Amerika ein historisches Dokument ersten Ranges darstellt, sagt Roosevelt u. a.: „Die modernen Probleme erfordern den höchsten Intellektuellen Flut in den Gerichten ebenso wie in der Regierung und in der Privatwirtschaft. Ein Nachlassen der Körperlichen und geistigen Kräfte führt die Richter dazu, vor der Anstrengung zurückzutreten, sich mit den neuen Verhältnissen vertraut zu machen. Neue Tatsachen erscheinen getrübt und unendlich durch ihre alten Brillen, die sie sich für die Erfordernisse einer früheren Generation hatten anpassen lassen. Ältere Leute nehmen an, daß die Gegenwart gleich der Vergangenheit ist, und lehnen es ab, die Gegenwart oder die Zukunft zu studieren.“

Präsident Roosevelt verlangt schließlich, daß Bundesrichter jederzeit veretzt und jeweils den Bundesgerichten zugeteilt werden können, wo Kammer überlastet sind. Eine radikale Neuerung bedeutet die weitere Forderung, daß kein Bundesgericht über die Verfassungswidrigkeit eines Gesetzes entscheiden oder einen Einhabebefehl erlassen könne, ohne vorher den Justizminister benachrichtigt zu haben, damit dieser genügend Zeit hat, um das Gesetz vor Gericht verteidigen zu können.

Der Einriff des Präsidenten in die unabhängige, dem alten individualistischen System folgende Organisation der Bundesgerichtsbarkeit bildet in Amerika die „Sensation des Tages“. Von den meisten Parlamentariern wird ausgegangen, daß Roosevelt seine Forderungen auf begründeter Basis und damit seinen Hauptgegnern den Wind aus den Segeln nahm.

Nach der Romreise der deutschen Kardinale

Da. Berlin, 8. Februar.

Die kürzlich aus Rom zurückgekehrten deutschen Kardinale haben inwischen, wie in kirchlichen Kreisen verlautet, die Mitgledder des deutschen Episkopats über die Ergebnisse ihrer Besprechungen mit dem Papst und dem Kardinalstaatssekretär unterrichtet. Außerdem sollen sie bereits an die Reichsregierung herantreten sein, um aktuelle Fragen, die auch Gegenstand der Erortierungen in Rom gewesen sind, mit den Regierungsstellen zu besprechen. Die Regelung der Schulfrage dürfte dabei im Vordergrund stehen, und es wird davon gesprochen, dab eine Delegation des deutschen Episkopats um eine Audienz beim deutschen Führer und Reichskanzler nachsuchen werde.

Britischer Bischofsbesuch in Berlin

Da. Berlin, 8. Februar.

Der Bischof von Chichester hat in den ersten Februartagen der Reichshauptstadt einen Besuch abgestattet, um zur Vorbereitung der bevorstehenden Weltkirchenkonferenz in Oxford mit führenden Kirchenkreisen in Deutschland Fahlung zu nehmen. Gleichzeitig nahm er, im Einverständnis mit dem Erzbischof von Canterbury, die Gelegenheit seines Aufenthaltes in Deutschland wahr, um sich ein allseitiges Bild von der evangelischen Kirchenlage zu machen.

Sirtensbrief gegen den Kommunismus

London, 8. Februar. (Eita) Der katholische Primas von Irland und Kardinalerzbischof von Argost, Josef Mac Rorry, lieh am Sonntag in zahlreichen katholischen Kirchen einen Sirtensbrief verlesen, der sich aufs schärfste gegen den Kommunismus wendet.

Familien drama in Berlin D.

Berlin, 8. Februar. (Eita) Im Osten Berlins spielte sich am 8. Februar eine entsetzliche Familientragödie ab. Ein 26jahriger Mann erschloß seine beiden 8- und 2 Jahre alten Kinder, verletztes dann seine Frau schwer und machte schließlich seinem Leben durch einen Kopfschuß ein Ende. Beim Nachhausekommen hatte der Mann zuerst auf seine im Bett liegende Ehefrau einen Zorn ausgeben und gleich darauf die Kinder erschossen. Die Frau konnte sich noch schnell aufrufen und in Sicherheit bringen. Ueber die Beweggründe der Bluttat liegen noch keine Anhaltspunkte vor.

Zu den vielen Meldungen von Zusammenstößen und Strandungen, die der Rebel in den dänischen Gewässern verursacht hat, kommt die Nachricht, dab der deutsche 821-Tonnen-Dampfer „Eise Duns Stinnes“ im Deresund aufgelaufen ist. Das Schiff ist mit Kohle beladen. Ein dänischer Bergungsschiff ist von Kopenhagen aus zur Hilfeleistung abgegangen.



Memel, 8. Februar

Die Preise für Bacon- und Fettschweine

Der Landwirtschaftsminister hat im Einvernehmen mit dem Finanzminister zwei Gesekentwürfe über Schweinepreise veröffentlicht. Nach diesen Bestimmungen werden für Baconschweine, deren Schlachtgewicht 50—75 Kilogramm (Lebendgewicht etwa 85 bis 105 Kilogramm) beträgt, folgende Preise gezahlt: im Mai für I. Sorte 1,10 Lit, für II. Sorte 1 Lit und für III. Sorte 0,85 Lit, im Juni für I. Sorte 1,15 Lit, für II. Sorte 1,05 Lit und für III. Sorte 0,90 Lit, in den Monaten Juli und August für I. Sorte 1,20 Lit, für II. Sorte 1,10 Lit und für III. Sorte 0,95 Lit. Als Vorstoß werden für jedes gekaufte Schwein 50 Lit gezahlt. Schweine, die schwerer als 75 1/2 Kilogramm sind, gehören zur III. Klasse. Für Fettschweine werden an der Verkaufsstelle je Zentner Lebendgewicht gezahlt: in den Monaten März und April für I. Sorte 40 Lit und für II. Sorte 35 Lit. Zur ersten Sorte gehören Fettschweine besserer Züchtung und gut gemästete im Gewicht von mindestens 135 Kilogramm. Alle anderen Schweine gehören zur zweiten Sorte. Bei der Bezahlung werden je Schwein 2,50 Lit für eine Aktie der Gesellschaft „Maifas“ einbehalten.

Wieder lebhafter Hafenerverkehr

Allmählich beginnt sich der Hafenerverkehr wieder zu beleben. Ueber Sonntag ist eine große Anzahl Schiffe in den Hafen eingelaufen. So kam der Londoner Dampfer „Baltanic“ mit 132 Tonnen Stückgut ein, „Marieholm“ brachte 52 Tonnen schwedische Ware. Von Hamburg brachte „Räthe“ 109 Tonnen Stückgut. Das Schiff hatte auf der Herreise den pommerischen Hafen Stolpmünde angefahren, um eine Teilladung zu löschen. Von dem englischen Hafen Liverpool kam der finnische Dampfer „Algo“. Der Schiff hat für Memel 600 Tonnen Salz und etwas Stückgut an Bord. Dampfer „Vinea“ kam von Stettin und Dampfer „Golland“ von Pönn. Ferner lief der lettländische Dampfer „Velia“ mit Kohlen für die Eisenbahnverwaltung ein. Am Montag brachte Dampfer „Monny“ 3500 Faß Heringe für verschiedene Importeure nach Memel. Das Schiff hat auf der Herreise umfangreiche Eiszwierigkeiten in der westlichen Ostsee und auch beim Einlaufen nach Stettin zu überwinden gehabt. Ferner lief noch der Kühl-Dampfer „Rimfrost“ von Hull ein. Am Aufenkat löst Dampfer „Maifas“, der am Sonnabend mit 350 Tonnen Eisen und Stückgut von Antwerpen in den Memeler Hafen einlief. Erwartet werden der englische Dampfer „Gelder“ mit Kohlen, der Hamburger Dampfer „Bernhard“ mit Stückgut von Hamburg und leer der Gte „Edmund“ und der Bremer Dampfer „Vulcan“.

In zwei Stunden ausverkauft...

Das Gastspiel der Königsberger Oper am Deutschen Theater in Memel, das bekanntlich am 22. Februar stattfinden soll, ist schon vollkommen ausverkauft. Der Vorverkauf begann am Montag vormittag um 10 Uhr, und schon nach zwei Stunden war die letzte Eintrittskarte zu dieser Vorstellung vergeben.

Das Deutsche Theater hat sich sofort fernmündlich mit dem Königsberger Opernhaus in Verbindung gesetzt, um anzufragen, ob sich eine zweite Aufführung der Oper „Martha“ am gleichen Tage ermöglichen ließe. Die Antwort wird erst im Laufe des Dienstag zu erwarten sein. Sollte eine zweite Vorstellung zustande kommen, so wird noch

Aus dem Radioprogramm für Dienstag

- Raunas (Welle 1935). 6.30: Andacht, Farnen, Nachrichten.
- 7: Zeit, Wetter, Schallplatten. 17.15: Schallplatten. 17.30: Hörspiel. 18.30: Schallplatten. 18.40: Zeitungschau. 19: Zeit, Wetter, Chronik, Wilna-Nachrichten, Etta, Programm.
- 19.30: Operübertragung aus dem Staatstheater.
- Memel (Welle 531). 7.15: Andacht, Zeit, Nachrichten, Schallplatten. 14.15: Schallplatten. 15: Zeit, Wetter, Informationen, Abendprogramm. 17: Zeitungschau. 17.15: Aus Raunas. 22: Litauischer Unterricht.
- Königsberg (Welle 223). 6: Wetter, Schallplatten. 6.15: Farnen. 6.30: Frühkonzert. 8: Morgenandacht. 8.15: Frauenturnen. 8.40: Musik am Morgen. 10: Schulfunk. 12: Konzert. 14.15: Feierte Lieder und Klaviermusik. 15: Kinderfunk. 15.30: Karneval-Schallplatten. 16.40: Lustiger Gesang. 18: Konzert. 20.10: Kartenniel. 22.20: Politische Zeitungschau. 22.40: Unterhaltung.
- Teuschna (Welle 1571). 6.30: Frühkonzert. 10: Schulfunk. 10.30: Kindergarten. 11.30: Landfunk. 12: Konzert. 14: Wetter. 15.45: Schallplatten. 16: Nachmittagskonzert. 17.50: Zeitgenössische Lieder. 18.20: Zeitungschau. 19: Guten Abend, lieber Hörer! 20.10: Prinzessin Karneval. 21: Faschnachtsanz.
- Berlin (Welle 357). 19.15: Laten musizieren. 20.10: Fasching-Tanzabend. 22.30: Unterhaltung.
- Breslau (Welle 316). 19: Narretei und Uebermut. 20.10: Reichstimm ist heut' Parole! 22.30: Tanzmusik.
- Hamburg (Welle 332). 19: Fröhlicher Feterabend. 20.10: Fasching aboi!
- Leipzig (Welle 382). 19: Altsächsische Faschnachtspiele. 20.10: Sinein!
- Riga (Welle 456). 18: Tanzmusik. 20.10: Rehras-Karneval 1937.
- München (Welle 405). 19: Winter Abend. 20.10: Faschnas-Kunk-Firnis.
- Wien (Welle 507). 19.30: Die Gardasfürstin, Operette. 22.20: Funkbrett. 23: Zum Tanz.
- Beromünster (Welle 540). 19.25: Schallplatten. 19.40: Orchestermusik. 21: Faschnachtsabend.
- Stettin (Welle 426). 19: Schalls-Duette. 20.10: Orchester und Gesangsensemble. 22: Schallplatten.
- Warschau (Welle 1339). 19.20: Musik. 20.15: Klaviermusik. 21: Tanzmusik und Gesang. 22.30: Schallplatten. 23: Tanz.

allen denen Gelegenheit gegeben, sich die Oper anzuhören, die keine Karten erhalten konnten.

Erkaufführung „Gyges und sein Ring“

Aus dem Theaterbüro wird geschrieben: Der Wogenspielplan des Deutschen Theaters bringt am Montag im Anrecht weiß und am Dienstag

In den grenzenlosen Weiten Kanadas,

in den kleinen Ansiedlungen im äußersten Norden bei Indianern, Verbrechern und Pelzjägern rollt unsere neue Artikelfolge ab.

„Die Teufelskerle von Kanada“

die Mitglieder der Britischen Polizei, die in der Unendlichkeit der Schneewüsten für Recht und Gerechtigkeit zu sorgen haben, die Botendienste und Krankentransporte ausführen, für die keine Entfernung zu weit, kein Weg zu schwer ist, sind die Helden dieses Zafaschberichts. L. C. Douthwaite, der jahrelang Konstabler bei der Britischen Polizei Kanadas, bei den „Teufelskerlen“ war, hat ihre spannendsten Erlebnisse zu einer packenden Berichtreihe zusammengestellt, die unsere Leser sicher fesseln wird. Mit dem Abdruck der Artikelfolge beginnen wir in dieser Nummer.

tag im Anrecht rosa Aufführungen der Kammeroperette „Du oder ich“. Am Mittwoch findet die Erkaufführung der Tragödie „Gyges und sein Ring“ von Friedrich Heibel im Anrecht gelb statt. Am Donnerstag wird im Anrecht blau „Lilosee“ von Manfred Hausmann wiederholt.

Die Faschingszeit ist vorbei!

Leider merken wir hier so „hoch im Norden“ kaum etwas von dem ausgelassenen Treiben des Karnevals, außer daß uns nun von Vereinen Einladungen zu trohen Festen auf den Tisch gefallert kommen. Und da wir uns mit unseren Festen auch kaum an die überlieferte Faschingszeit halten, hat bei uns der Faschnachtsabend nur wenig Bedeutung.

Anderes jedoch ist es in den Gegenden, wo man diese Zeit in ausgelassenen Straßenumzügen, großen „Sihungen“ und mit allerlet Lustigen Mummenhauz feiert. Da brant am Rosenmontag und am Faschingsdienstag noch einmal der mächtige Afford der Fröhlichkeit in den Straßen auf, da erreichten Ausgelassenheit und Narretei ihren Höhepunkt, um dann plötzlich mit dem Achermittwoch

Einnahmen und Ausgaben der Verwaltung des Gebiets 1934

15811300 Lit Einnahmen und 15628800 Lit Ausgaben

Die Einnahmen und Ausgaben der Kreisverwaltungen

In der letzten Ausgabe der Statistischen Mitteilungen, die vom Statistischen Büro des Memelgebiets regelmäßig veröffentlicht werden, findet man eine Fortsetzung der Finanzstatistik der Verwaltungen des Gebiets. Im Juli 1935 erschien die erste dieser Veröffentlichungen, die die Einnahmen und Ausgaben der Verwaltung des Memelgebiets und der Selbstverwaltungen (Stadt Memel und die Landkreise Memel, Heydekrug und Pogegen) umfaßt. Wir entnehmen dieser Statistik die folgenden Angaben:

Die Einnahmen der ordentlichen Wirtschaft der Verwaltung des Memelgebiets sind gegenüber dem Vorjahr (1933) um 1948 154 Lit oder 11 v. H. und die Ausgaben um 2286 093 Lit oder 12,8 v. H. zurückgegangen.

Nach den einzelnen Verwaltungszweigen gegliedert, ergibt das Verhältnis der Ergebnisse des Jahres 1934 zum Durchschnitt der letzten fünf Jahre, 1928—1932, folgendes Bild: (Die Durchschnittszahlen der Jahre 1928—32 sind gleich 100 gesetzt.) Hauptverwaltung: Einnahmen 29,2, Ausgaben 73,6; Finanzverwaltung: Einnahmen 84,4, Ausgaben 132,5; Hochbauverwaltung: Einnahmen 104,6, Ausgaben 83,2; Handel und Gewerbe: Einnahmen 28,5, Ausgaben 74,1; Justizverwaltung: Einnahmen 77, Ausgaben 71,4; Verwaltung des Innern: Einnahmen 165,4, Ausgaben 89; Forstverwaltung: Einnahmen 68,8, Ausgaben 71,4; Landwirtschaft: Einnahmen 47,6, Ausgaben 60,7; Wissenschaft, Kunst und Volksbildung: Einnahmen 84,6, Ausgaben 76,8; Volkswohlfahrtspflege: Einnahmen 81,2, Ausgaben 65,4; Statistisches Büro: Einnahmen 90,5, Ausgaben 83. Zusammen: Einnahmen 81,4 und Ausgaben 83,8.

Die gesamten Einnahmen der Verwaltung des Memelgebiets weisen im Berichtsjahr gegenüber den Ausgaben einen Ueberschuß von 182 549 Lit oder 1,1 v. H. auf, während im Jahre 1933 ein Fehlbetrag von 145 857 Lit oder 0,8 v. H. nachgewiesen wurde.

abzuschließen. Ein Ende hat dann alles Fröhlichsein, das Grau des Alltags, die Fastenzeit, beginnt.

Neue Aquarelle von S. Schmidke

Herbert Schmidke, von dessen Arbeiten wir schon vor etwa einem Jahre berichteten, zeigt jetzt im Schaufenster der Robert Schmidtschen Buchhandlung neue Bilder. Wenn auch ihr Wert sehr verschieden ist, so bleibt doch die Vielseitigkeit der Ausdrucksmittel, mag es sich gleich überall um Wasserfarben handeln, immer wieder erstaunlich. Es ist bei Schmidke, dem nicht die Möglichkeit eines geordneten Kunststudiums zur Verfügung steht, schwer zu sagen, welche der unterschiedlichen Wege, die er zu geben versucht, seine eigenen sind und welche davon aus enger Anlehnung an greifbare Vorbilder entspringen. Auf alle Fälle eben „versucht“ er, und solange er seinen eigenen, ihm gemäßen Stil noch nicht gefunden hat, mag es denn sein, daß man oft geradezu zweifeln könnte, ob dieses und daneben ein anderes Bild einundieselbe Hand gemalt haben könnte.

Während ein Hase bildlich zum Beispiel in Auffassung, Farbe und Zeichnung kaum sehr glücklich geraten ist und nichts besonderes verriet, bietet die „erregnete Postkarte“ alles an Stimmung und Wirkung, was aus einem solchen Motiv an Einfachheit, Entlosgtheit, Trostlosigkeit geholt werden kann. Auch scheint dem Maler allerlei barocke, bizarre Formung besonders anzusprechen. Eine „alte Weide“, mit ihrem kraus verworrenen, ausgehöhlten Stamm und noch einmal „Weiden“, gespiegelt in flacher, stiller Wasserfläche, Bäume mit bauschigem, zerfahrenem Blattwerk, durchdrachte Wege, die verchlungenen Linien unserer Dürre, das sind Dinge, die er gut darzustellen und fast immer mit einem betonten, charakteristischen farbigen Eigenleben zu versehen versteht.

Wiederrum sind Porträts, mit denen sich Schmidke ebenfalls ausgiebig versucht, nur sparsam in der Ausstellung vertreten: ein weider, in ganz einfacher Technik etwas schwärmerisch dargestellter Mädchenkopf und der ausgezeichnete, sehr kräftig-männlich wirkende Kopf eines Soldaten im Stahlhelm, bei dem der Begriff „Krieger“, „alter Feldsoldat“ mit treffenden Mitteln ausgesprochen ist.

Fasching der „Liederfreunde“

Das Faschingsfest, das die Memeler Liederfreunde am Sonnabend abend im Schützenhause veranstalteten, wurde ein großer Publikumserfolg. Etwa 700 bis 800 Menschen waren der Einladung gefolgt, um unter der vielversprechenden Devise des bekannten Filmplagiers „Zwei Herzen im Dreiviertelakt“ gemeinsam mit den Vereinsmitgliedern ein paar Stunden voller fröhlich-ausgelassener Faschingsstimmung zu erleben und zu erleben. Der Große Saal des Schützenhauses trug eine Dekoration, die sehr wirkungsvoll der Festparole angepaßt war; es war in dieser Hinsicht von den Liederfreunden wirklich alles in ihren Kräften stehende getan, um für den Karnevalstrübel einen stimmungsfördernden Rahmen zu schaffen. Unter der Leitung von Sangesbruder Ado I. J. F. war eine sehr umfangreiche Vorarbeit geleistet worden, die nur aufopferungsvolle Hingabe an den Verein zu bewältigen vermocht hat. Längs der ganzen Flucht der Logenbrüder zog sich ein breites Band mit den Noten und dem Text des Walzers von den beiden Herzen.

Und jeder Pfeiler trug ihn, Amor, dessen Wirken ja erst die Menschenherzen im nötigen Dreiviertelakt schlagen läßt. Man hatte diesmal dem Liebesgott neben seinen traditionellen Waffen, Bogen und Pfeilen, wahrscheinlich um eine weitere Symbolik darzutun, einen kokett-verhüllenden Sonnenschirm mitgegeben, unter dem er ein diskretes Licht leuchten ließ, wozu er außerdem noch verständnislos-verschämt lächelte. Ueber den Saal hinweg spanteten sich zahlreiche Bogen, die viele kleine blaue Lichte und silbern schimmernde Bänder trugen.

Das Festprogramm brachte zuerst die drei a capella-Chöre „Mädel heirate nie“ (Mühlart), „Blauer Montag“ (Franz Otto), und „Brünnlein rinn“ in der Bearbeitung von Musikdirektor Ludewigs. Vier Damen und vier Herren des Vereins tanzten einen Krakowial, von Fräulein Ursula Bod einstudiert. Die Liederfreunde brachten dann mit Orchesterbegleitung „Geschichten aus dem Wiener Wald“ (Johann Strauß) zu Gehör und abschließend wurde ein Tanz der Pierrots und Pierretten vorgeführt; allen Darbietungen folgte herzlicher Beifall.

Es war natürlich Ehrenpflicht, daß jeder Festteilnehmer irgendeine närrische Kopfbedeckung sich auf das mehr oder weniger ehrwürdige Haupt stülpte, bunte Papierfischlängen sausten durch den Saal, erbitterte Konfettischlächten wurden geliefert, die Kapelle Pfeiffer spielte unermüdet zum Tanze auf und da eine Tombola noch viele reiche Gewinne bescherte, konnte es nicht ausbleiben, daß bald überall im ganzen Hause eine echte, ausgelassene Faschingslaune herrschte, die erst endete, als der letzte Walzer verklungen war.

„Winter Abend“ im Bandonionklub

Zum Nachmittagskaffee mit recht unterhaltendem Programm hatte der Bandonionklub in Strandvilla ein sehr zahlreiches Publikum zusammenbekommen. Nach den einleitenden Vorträgen des Klubs „Pro memoria“ (Marisch) und der Duvertüre „Goldzauber“ folgten einige Bandonionsoli des bewährten Klubkameraden Leuchner. „Leuchtkäferchens Stellbildein“ und „Freigeit“ beendeten den Teil der Gesamtdarbietungen des Bandonionklubs unter der Leitung seines eifrigen Dirigenten Billy Grinnus. Die Schrammelmusik spielte hierauf den „Schützenfestmarsch“, das „Menuett“ von Boccherini und „Dornröschens Brautfahrt“. Als Zugabe brachte dieselbe den Marsch „Wien bleibt Wien“. Ein Wiener Walzer „Geschichten aus dem Wiener Wald“, getanzt von vier Damen aus Angehörigen des Klubs, wurde vom Publikum mit Beifall aufgenommen, so daß er noch einmal wiederholt werden mußte. Um eine Pflege der Bandonionmusik zu erzielen, hat der Klub sich das Ziel gesetzt, recht viele Schüler anzuwerben. Das bewies er durch das Auftreten der Schülergruppe, die unter der Leitung ihres Lehrmeisters Richard Heß drei Musikstücke sehr wirkungsvoll zu Gehör brachte. Ein Mitglied des Klubs, Erich Kreuz, sang darauf zwei Bariton-soli „Die Uhr“ und „Warnung“ von Mozart. Hierauf kam mit ihren Schanzys die Seemannsgruppe des Klubs auf die Bühne und zeigte den Memelern, wie auf Segelschiffen mit Sing-Sang die Arbeit sehr gut von statten geht. Daran schloß sich ein vom Klub-Ballett getanzter Matrosentanz, der die Charakteristik des Seemannslebens zum Ausdruck brachte. A. Grinnus brachte einige recht flott gespielte Akkordeon-Soli zum Vortrag. Der Frackwalzer „Künstlerleben“, von zwei Damen des Balletts getanzt, der ebenfalls Beifall fand, beendete die theatralischen Darbietungen. Eine recht frohe Stimmung schuf der Vereinshumorist Aschmutat, indem er die Programmangebot besorgte, zwischen den Vorträgen Coupletts sang, und das Publikum recht angenehm unterhielt. Zum Schluß sangen alle Anwesenden begeistert das Memellandlied. Dann setzte der Tanz ein, der die Festteilnehmer noch einige Stunden fröhlich beisammensetzte.

Drei Unfälle

Im Laufe des Sonntag haben sich infolge Glätte drei Unfälle ereignet. Morgens um 8 1/2 Uhr glitt der Arbeiter Martin Ribeka, Mühlenortstraße wohnhaft, als er zur Kirche ging, aus und stürzte so unglücklich, daß er bewußtlos liegen blieb. In diesem Zustand wurde er auch mit dem Sanitätsauto nach dem Städtischen Krankenhaus gebracht, wo er erst nach Stunden die Befinnung wiedererlangte. Ein zweiter Unfall ereignete sich am Rabekai einer hiesigen Fabrik. Ein gewisser Max Pudert, der bei einem Fleischermeister in der Breiten Straße angestellt ist, glitt beim Verlassen eines Dampfers aus und zog sich eine schwere Verletzung an einem Bein zu. Er mußte ebenfalls nach dem Städtischen Krankenhaus gebracht werden. — Spät abends ereignete sich ein dritter Unfall. Ein gewisser Wilhelm A. aus der Großen Sandstraße Nr. 8 wurde, auf einem Rad fahrend, von einem Auto gestreift und zu Boden geworfen. A. wurde gleichfalls mit dem Sanitätsauto nach dem Städtischen Krankenhaus gebracht.

* Es hat geschneit. Am Sonntag begann es im Laufe des Vormittags zu schneien. Während anfangs der Schnee auf dem nassen Untergrund bald verschwand, sank später die Temperatur auf den Gefrierpunkt, und eine dünne Schicht Schnee blieb auf den Straßen liegen. Sie festigte sich bald zu einer glatten Schicht, die das Pflaster bedeckte. Viele Spaziergänger mußten mit dem harten Boden unliebsame Bekanntschaft machen. Für die Autofahrer mußten die gefährlichen Stellen der Straßen gestreut werden.

Vom König zum Kronprinzen

Michael, der größte Fünfzehnjährige des Landes — Die Krankheit des Kronprinzen können kleine Jungen Minister sein?

In der Winterkälte Bukarests klammern die Fahnen im Winde. In schnurstrahler Reihe sind die Fahnenträger der rumänischen Armee angetreten. Spannung liegt über dem Bukarester Paradeplatz. Gleich muß der König kommen. Endlich erscheint König Carol, umgeben von einem weißen Offiziersmantel, auf dessen rechter Seite ein großes goldenes Kreuz gestickt ist. Hinter ihm schreitet ein junger Offizier von athletischem Wuchs dreißigjährig, mäßig, ernstem Angesichts. Er überragt den König. Es ist der Kronprinz, der Woiwode Michael.

Der Kronprinz ein Kraftmensch

Dieser junge Offizier soll erst fünfzehn Jahre sein? Es ist ungläublich; er wirkt wie ein Drei- undzwanzigjähriger. Ja, Kronprinz Michael ist der stärkste und größte Fünfzehnjährige des Landes. Seine Kraft, durch sorgfältigstes Sporttraining gestählt, gibt zu hundert Legenden Anlaß. Man behauptet zum Beispiel, daß er ein Stück Eisen mit bloßer Hand krümmen zu können vermag.

Am Abend ist Hofball. Der Kronprinz sitzt neben dem Ministerpräsidenten Tataresku, gegenüber dem König. Doch der Woiwode ist heute nicht von jener Fröhlichkeit und jenem guten Appetit, der ihn fast genau so populär gemacht hat wie seine Kraft, wie sonst. Man merkt, daß er sich eifrig beherrschen muß. Ab und zu geht ein Blick des Schmerzes über sein Gesicht. Nur mit aller Beherrschung vermag er der Hofball bis zum Schluß beizuwohnen.

Am nächsten Morgen wird die rumänische Öffentlichkeit von der traurigen Nachricht überrascht, daß der Kronprinz schwer erkrankt ist. Einige Tage später muß Michael sich einer schweren Blinddarmentzündung unterziehen. Angst befiel das Land, denn Komplikationen kommen hinzu. Die Ärzte vertrauen der Bärennatter des Patienten. Und sie taten recht daran. Denn der Kronprinz befindet sich heute schon wieder auf dem Wege der Genesung.

Bei dieser Gelegenheit kommt die große Popularität, die der fünfzehnjährige Thronfolger bei den Rumänen genießt, zum vollen Ausdruck. Ist es ein Wunder? Es gibt nicht wenige Fürsten, die eine so romantische und merkwürdige Jugend hinter sich haben, wie Michael.

Der Fünfjährige liegt in seinem Zimmer auf dem Boden und spielt mit seinen schönen Bismarckpuppen. Plötzlich holt ihn seine allerliebste enalische Erzieherin aus dem Kinderzimmer. Er muß seine blaue Leutnantuniform anlegen, einige Orden werden ihm angeheftet, er wird zu seiner Großmutter geführt, der Königin Maria. Sie teilt ihm mit tränenumflorter Stimme mit, daß er nun König sei, weil Papa verreist ist.

Einer möchte nicht König sein

Der Fünfjährige ist von dieser Wandlung seines Schicksals keineswegs begeistert. Erstens liebt er Papa Carol zu sehr. Zweitens möchte er nicht immer in langen Hofen herumlaufen, und drittens schätzt der Fünfjährige es gar nicht, in feierlichem Aufzug, begleitet von vielen Herren mit Zylinderhüten, an irgendwelchen Orten, deren Bedeutung ihm noch gar nicht klar sein kann, aufzutreten. Es beginnt eine harte Zeit für ihn, eine Zeit des Lernens. Denn der König muß viel wissen und Sprachen lernen (er spricht deutsch, englisch, französisch, italienisch). Eine Zeit der Selbstüberwindung — denn Michael kommt kaum noch zu seinen Pfeilspitzen und seinen kleinen Spielkameraden, und eine Zeit der Sehnsucht, denn Michael liebt seinen Vater, der im fernen Paris wohnt.

Der kleine König hat seine Freunde nicht vergessen. Bei einem Ministerrat, dem die Königin-Mutter Maria präsiidierte, und bei dem der liberalistische Ministerpräsident Bratiano, der seinen

Vater kürzte, das große Wort führte, erhob sich plötzlich der kleine fünfzehnjährige König und fragte, ob seine Minister nicht ebenso kleine Jungen sein könnten, wie er selbst. So kindlich die Frage sein mochte, so sehr zeigte sie, mit welcher Treue der „Anaberkönig“ an seinen Spielkameraden hing.

Die Nacht aus dem Palast

Einmal bekam er die Königswürde satt. In einem geeigneten Moment rief er aus dem Palast aus, freite in den Straßen Bukarests umher und spielte mit ein paar unbekanntem Jungen, denen er sich angeschlossen, Räuber und Soldaten. Es waren wunderbare Stunden für ihn, bis schließlich ein Passant ihn erkannte und ihn aufforderte, ins Palais zurückzukehren. Michael wollte nicht. Als

Der Schleusenhalter von Kanawha

Wie ein Arzt fünf amerikanische Dörfer vor Ueberschwemmung rettete / Von Kurt Vollert

Die den jüngsten Meldungen hat sich die Lage im amerikanischen Ueberschwemmungsgebiet im allgemeinen gebessert, seit der Ohio wieder unter den Flußstand gesunken ist. Kritisch waren bislang noch die Wasserstandsverhältnisse im Mississippi-Tal. Tausende einsamwilliger Arbeitskräfte schafften unermüdet, um die Dämme des reißenden Stromes nach Möglichkeit zu verstärken und so die Gefahr verhängnisvoller Dammbrüche zu vermeiden. Wieviel tüchtiges Heldentum mag sich im einzelnen und unerkannt in den Schredensstagen abgepielt haben, da Hunderttausende von den anstürmenden Wassermassen aus Haus und Hof vertrieben wurden und der Tod große Lücken in ihre Reihen riß!

Pflichterfülltes Heldentum, von dem niemand spricht und das doch allgemeine Anerkennung verdient. Erinnert sei in diesem Zusammenhang an das mutige Rettungswerk des Zirkusartisten William Gunthrum, der im vorigen Jahre durch seine Entschlossenheit und seine Harenkräfte fünf Dörfer in Westvirginien vor dem sicheren Untergang bewahrte.

Ein Zufall ließ Gunthrum zum Retter werden. Als „stärkster Mann der Welt“ hatte er im Frühjahr vorigen Jahres in einem Wanderzirkus aufzutreten, der seine Zelte in der Nähe einer dieser Dörfer aufgeschlagen hatte. Die Vorstellung sollte beginnen. Aber der Direktor konnte sich nicht entschließen, seine Zelte vor völlig leeren Banken spielen zu lassen. Während die Leute herrschten in den Zelten. Nicht ein einziger der Dörfer war zur „Galavorstellung“ erschienen. Sie hatten alle Wichtigeres zu tun als sich eine Zirkusvorführung anzuschauen.

Sie kämpften einen harten, fast aussichtslosen Kampf gegen die Springschlut des Kanawhas, ihres Heimatflusses, der mit reißender Gewalt den schlüpfenden Damm berannte. Zwei Schleusen galt es zu verbarrikadieren, um die Gefahr eines Dammbruchs rechtzeitig zu bannen. Denn wenn der Damm nicht hielt, war das Unglück in seiner Tragweite für die Bewohner von insgesamt fünf Dörfern nicht abzusehen.

Mit alten Eisenbahnwagen und rasch herbeigeleitete Sandfässer war es gelungen, einen Damm flutest zu machen. Aber bei der Abdichtung des zweiten kam bereits die Flut. Auf die Kunde von der drohenden Gefahr waren auch die Zirkusleute zu den Dammplätzen gelaufen, um zu helfen, wo noch hilflose Arme benötigt wurden. Auch Bill Gunthrum befand sich unter ihnen.

Er hörte, wie die Dörfler beim Schaufeln und Ablichten davon sprachen, man müsse die reißenden Wasserfluten am Oberlauf des Flusses ableiten,

aber der Passant ihm anselandersehe, daß seine Gouvernante und sein Erzieher große Unannehmlichkeiten, ja die Entlassung wegen seines Ausreichens erleiden würden, raste er in der Sekunde ins Schloß zurück.

Niemand war glücklicher über die Rückkehr seines Vaters als Michael. Vier Jahre Königtum hatten ihm genügt. Aus dem König wurde wieder der Kronprinz, ein einseitiger Vorgang in der dynastischen Geschichte Europas.

Seute trägt der fünfzehnjährige Kronprinz, die Pflicht der Repräsentation gern und mit Würde. Es gibt kaum eine Gelegenheit, wo man nicht den großen, dreißigjährigen, jungen Offizier neben seinem Vater bemerkt. Man erzählt sich in Hofkreisen, daß er sich bereits jetzt für die Politik des Landes außerordentlich interessiert, und daß ihm zum Beispiel Herr Titulescu niemals sehr gefallen hat. Aus dem Kind ist ein Jüngling geworden.

Man kann die Erleichterung verstehen, die das rumänische Volk empfindet, weil der Kronprinz gerettet ist und weil man hofft, ihn bald wieder an der Seite seines Vaters durch die Straßen des Landes reiten zu sehen.

und zwar in das trocken gelegte Bett eines alten Kanals. Es war nur nötig, die Zwischenwand, die den Kanal vom Strome trennte, gewaltsam zu sprengen. Doch würde es mindestens eine volle Stunde wahren, bis die Sprengung ausgeführt werden könnte. Und solange würde das Schleusenfort dem Druck der anstürmenden Wassermassen kaum standhalten, wenn nicht ein Wunder geschähe.

Und dieses Wunder geschah! Mit einem kühnen Satz sprang der riesenhafte Bill ins eiskalte Wasser. Unter Aufbietung aller seiner Harenkräfte stemmte er sich gegen das Tor. Wie ein Fels in der Brandung stand er inmitten der tobenden Wasserfluten. „Beißt euch mit der Sprengung!“ schrie er den Dörflern zu. „Bis dahin halte ich das Tor.“

Fieberhaft arbeiteten die Männer am Kanal. Unerträglich stand Bill auf seinem Posten und wehrte die Flut den Eingang. Aber die Minuten dehnten sich für ihn zu Ewigkeiten. Er sah, wie ihm die Kälte Arme und Beine zu lähmen begann, wie das Atmen ihm schwer wurde. Eine bleierne Müdigkeit drohte ihn zu überwältigen. Immer stärker wurde, so schien ihm, dessen Füße auf zwei mächtigen Steinen Halt gefunden, das Tosen der Wasser. Endlich erschütterte ein dumpfer ferner Knall die Luft.

Jetzt haben sie gesprengt, dachte der Riese im Wasser, und versuchte, seinen Oberkörper ein wenig zu drehen, aber er war unfähig, sich zu bewegen. Vom Ufer rief man ihm zu, er könne jetzt getrost das Tor loslassen, das Wasser fliehe bereits in den Kanal ab. Bill, „der stärkste Mann der Welt“, war so erschöpft und erstarrt, daß er keinen Finger mehr rühren konnte. Im Stricken, die man ihm um die Brust warf, ließ er sich aus dem Wasser ziehen, ans feste Land, das er allein vom Untergang gerettet. Er warf einen Blick zurück zum Tor. Wohl schossen die Wasser peitschgeschwind hindurch, aber das Tor hielt stand. Es brach nicht unter der verminderten Wucht des Anpralls zusammen.

Fünf Dörfer Westvirginien hatte Bill davor bewahrt, Opfer einer furchtbaren Ueberschwemmung zu werden. Er allein! Der stärkste Mann der Welt war auch der Held des Tages. Junge Mädchen schrieben ihm glühende Liebesbriefe. Sein Auftreten im Zirkus gestaltete sich allabendlich zu einem triumphalen Ereignis. Von weither kamen die Leute, um den „Schleusenhalter von Kanawha“ zu bewundern, der mit seinen Schwergewichten in der Manege hantierte, als seien es Federbälle.

Die Kunde von dieser unerhörten Mannestat drang auch bis nach Washington. Der Staat Virginia und die amerikanische Bundesregierung schenkten Bill Gunthrum für sein heldenmütiges

Verhalten einen Betrag von zehntausend Dollar. Da gab der Riese Bill das ungeteerte Zirkusleben auf und kaufte sich eine Farm in Virginia. Natürlich mußte das Anwesen eine junge, tüchtige Hausfrau haben. So heiratete William bald danach ein reiches Mädchen, das zu ihm paßte. Und so hatte sich alles zum Besten gestaltet.

Leicht hatte es der Mann in seiner Jugend nicht gehabt. Wie ein abgebrochener Riese hatte er einst in Chicago als Arbeitsloser Schnee geschippt und in Newyork als Nachtwächter sein Brot verdient, bevor er zum Zirkus ging. Und vielleicht würde er jetzt noch allabendlich seine Schwergewichte heben, wenn er nicht „inzwischen festen Aderboden unter die Füße bekommen“ hätte, wie er erklärt. Aber den wahren Grund nennt Bill in seiner Bescheidenheit nicht!

Mit dem Auto auf Diebesreise

Vor der Strafkammer Magdeburg begann ein auf etwa vier Wochen berechneter und mit allgemeiner Spannung erwarteter Prozeß gegen eine neun Mann starke Diebes- und Einbrecherbande aus Schönebeck bei Magdeburg, die von 1932 bis 1936 in Magdeburg selbst und in zahlreichen Städten des Magdeburger Landes bis zum Harz hin rund hundert Einbrüche begangen hat. Das Haupt der Bande war der 34 Jahre alte August Wunderlich aus Schönebeck, der seine Hauptheute — vier mit Jagthaus vorbelegte Männer Mitte der Dreißig — mit seinem Auto in die Städte fuhr, in denen Einbrüche geplant waren.

Während Wunderlich mit seinem Auto etwas abseits wartete, saßen seine Helfer, was ihnen in die Hände fiel. Dann stießen sie wieder zu Wunderlich, der sie samt ihrer Beute nach Schönebeck zurückführte und ihnen hier mit Hilfe der anderen Angeklagten, unter denen auch seine Frau ist, beim Abzug der Beute behilflich war. So erbeutete die Bande u. a. an die hundert Fahrräder, die Wunderlich in einer eigens dazu eingerichteten Werkstatt umbaute, um sie unverdächtig verkaufen zu können. Wunderlich allein hat 18 Einbrüche verübt. Durch den Verkauf eines gestohlenen Rabes kam man auf seine Spur.

Letzte Nagelschmiede kommt — ins Museum

In Goslar starb im Alter von über 80 Jahren der Nagelschmiedemeister Fritz Hirte. Mit ihm verlor die letzte Goslarer Nagelschmiede, die schon lange die einzige ihrer Art im ganzen Lande war. Bis fast an sein Lebensende ging Meister Hirte seinem ererbten Handwerk nach. Freilich sind in den letzten Jahrzehnten die Aufträge immer geringer geworden. Seine Werkstatt wird nunmehr im Museum Aufnahme finden.

Verhafteter Betrüger leitet Spielkassino bei Wien

Zahlreiche Untersuchungen von Personen in öffentlicher Stellung, die mit den verurteilten Geldern ihre Verluste im Badener Spielkassino deckten, haben in der Wiener Bevölkerung große Empörung hervorgerufen. Es stellt sich heraus, daß der Hauptaktionär des Badener Spielkassinos, dessen Gründung durch ein eigenes im Jahre 1933 erlassenes Gesetz möglich wurde, niemand anderes ist als der Finanzschwinder Siegmund Wolfel, der augenblicklich im Wiener Landgericht in Haft sitzt. Es ist derselbe Wolfel, der in den ersten Nachkriegsjahren die österreichische Postparafasse um 200 Millionen Schillinge schädigte. Dieser Wolfel also ist, natürlich durch Strohmänner gedeckt, der wahre Besitzer des Kassinos, in dem Tag für Tag ungeheure Summen verspielt werden. Abgesehen von Wolfel stecken auch die Direktoren des Unternehmens große Summen der am Roulette-Tisch verspielten Beträge ein. Dabei hat der eine der beiden Direktoren ein steuerfreies Einkommen von 150 000, der andere ein solches von 120 000 Schilling jährlich.

Revolvertentat und Straßenschlacht in Damaskus

Wegen der infolge der Franc-Abwertung ständig steigenden Getreidepreise in Syrien und in Libanon wurde auf einen Stadtrat von Damaskus, der gleichzeitig Getreidegroßhändler ist, ein Revolvertentat verübt. Drei Schüsse wurden abgegeben, ohne ihn zu treffen. Hieraus entwickelte sich zwischen der Bevölkerung zweier Damaskener Stadtviertel eine regelrechte Straßenschlacht, die erst durch ein herbeieilendes 50köpfiges Polizeiaufgebot beendet werden konnte.

Immer noch Frauenhandel im Orient

In Wandveng auf Java ist eine vom Völkerverbund einberufene internationale Konferenz zusammengesetzt, die sich mit dem Problem des Frauen- und Kinderhandels im Fernen Osten befaßt. Den Anlaß zu dieser Veranstaltung gaben Erhebungen, die durch einen Ausbruch des Völkerverbundes in den wichtigsten Ländern des Fernen Ostens vorgenommen wurden. Dabei ergab sich, daß immer noch ein umfangreicher, internationaler Handel mit orientalischen Frauen und Mädchen im Osten betrieben wird. Am stärksten floriert dieser Handel zwischen den asiatischen Ländern. Der Handel mit Frauen aus den westlichen Ländern ist bedeutend zurückgegangen. Aus den Feststellungen ergab sich die Notwendigkeit gemeinsamer Maßregeln der Behörden. Es soll keine Konvention ausgearbeitet, sondern lediglich Richtlinien für das Zusammenwirken der Behörden und humanitären Organisationen aufgestellt werden.

Maharadscha verabschiedet Schweinsleder

London, 8. Februar. „United Press“ meldet: Der Maharadscha von Alwar verhinderte dieser Tage eine halbe Stunde lang die Abfahrt des Schnellzuges von Venedig nach Triest, da er entdeckt hatte, daß die Passagiere in seinem Abteil „unrein“ waren. Der Maharadscha hatte acht Tage lang die Sebenswürdigkeiten Venedigs genossen und wollte sich nach London begeben. Er traf im letzten Augenblick mit seinem Gefolge auf dem Bahnhof ein und stellte zu seinem größten Abscheu fest, daß sein Abteil mit Schweinsleder gepolstert war. Schweine sind aber nach der religiösen Ueberzeugung des Maharadscha, der Mohammedaner ist, unreine Tiere. Er verlangte von den ersten Schaffnern, daß man die Polster entferne. Die Schaffner weigerten sich bei allem gebührenden Respekt vor dem wohlhabenden und vornehmen Reisenden, Staatseigentum anzutasten. Der Maharadscha gab aber nicht nach und erreichte schließlich von der Ortspolizeibehörde, was die Eisenbahnverwaltung ihm verweigert hatte. Er ließ die Lederpolster abreißen und bedeckte die Sitze mit schönen orientalischen Teppichen, die er in seinem Wägd mitführte.

Der Verleumdungszug der Miß Norton

Tragikomischer Sensationsprozeß um Clark Gable

Der Ueberfall der Dackfische — Die tüchtige Frau Norton und ihre Tochter mit Grübchen — Wann hören in Hollywood die Treibjagden gegen Filmstars auf?

„Ruhm ist schön, zu viel Ruhm ist bitter“. Dieser Ausspruch Clark Gables, den er den unermüdeten Newyorker Reportern mitgab, als sie ihn halb ohnmächtig mit zeretzten Kleidern, ohne Frackmantel, ohne Zylinder, ohne Spazierstock in einer Polizeiwache in der Nähe der Metropolitan Opera aufgefunden, wurde für ihn zu erlösender Wahrheit.

Clark Gable, der Filmheld Amerikas, dessen unwürdige Natürlichkeit den süßlichen, pomadisierten, sentimentalen Viehhaber vom Schlag der Valentino und des Ramon Navarro entthront hatte, war von einer Horde entseffelter männlicher und weiblicher Dackfische überfallen worden, die sich nicht mit Autogrammen begnügten, sondern auch Andenken von ihm haben wollten. Schließlich mußten ihn Polizisten aus dieser ungeheuerlichen Lage befreien. Ja, Clark Gable hat recht. Zu viel Ruhm ist böse in Amerika.

Eine Verschwörung gegen Gable.

Was ihm aber jetzt in Hollywood passiert ist, geht über jede Fiktion. Clark Gable, der Mann mit den höchsten Filmgagen, der hinter Shirley Temple die Filmrangliste führt, mußte einen Kampf auf Leben und Tod, einen Kampf um die Existenz und um den Ruhm und gegen die Verleumdung führen, weil ein anrüchlicher Privatdetektiv, ein anrüchlicher Winkeltjournalist und eine verächtliche Engländerin Geld witterten. Die cleveren Drei bildeten ihm plötzlich eine dreizehnjährige Tochter an.

Was war geschehen? Einest Tages erhielt Clark Gable von einer Miß Violet Wells Norton Briefe, in denen sie ihm mitteilte, daß er nun für ihre gemeinsame dreizehnjährige Tochter Owendolyn sorgen müsse, andernfalls... Um sicher zu gehen, schrieb die tüchtige Miß Norton auch zugleich an den berühmten Hollywood-Staar Mae West einen Brief, in dem sie die Künstlerin bat, Gable dahin zu beeinflussen, das Geld für „seine“ Tochter Owendolyn zu bezahlen, da sonst ein Skandal über ihn hereinbrechen würde, wie ihn Hollywood noch nicht erlebt hat.

Reider — Grippe — Pech.

Gable ist nicht nur der energische Kraftkeel auf der weißen Wand, im Leben handelt er nicht anders. Er erstattete Anzeige wegen Erpressung und die tüchtige Frau Norton wurde in Hollywood festgesetzt. Aber die Gerüchte sind manchmal stärker als die Wahrheit. Und viele Reider des höchstbezahlten Filmschauspielers der Welt freuten sich auf die Gerichtsverhandlung, weil sie hofften, daß doch irgendwas an dem großen Mann hängen bleiben würde. Clark Gable, vom Ruhm verwöhnt und vom Glück gestreichelt, schien auf einmal vom Pech verfolgt. Einen Tag vor der Gerichtsverhandlung erlitt er mitten in den Aufnahmen zu seinem neuesten Film einen Ohnmachtsanfall. Die Grippe hatte ihn, wie so viele seiner Kollegen, gepackt. Schon triumphierten die Gegner. „Ala“, sagten sie. Er brückt sich vor der Verhandlung. Morgen wird Miß Norton, „schön auspacken“.

Es kam der Tag des Gerichts. Die Verhandlung fand vor einer Zivilkammer in Los Angeles statt. Sie nahm in der Tat einen dramatischen Verlauf. Aber einen ganz anderen, als sich die tüchtige 47-jährige Frau Norton, die Gegner des Schauspielers und die Vertreter irgendwelcher Sittlichkeitsvereine gedacht hatten. Zunächst defamierte die tüchtige Frau Norton ihre Lebensgeschichte. Sie hat vier Kinder, von denen eben das letzte von Clark Gable stammt, der ihr Nachbar in Essex in England in den Jahren 1922 und 1923 war. Ihre Bungalow hatten nebeneinander gestanden und so wäre es gekommen, wie es eben hätte kommen müssen, trotz der Eiferjucht des Gatten, Clark Gable, der sich damals Frank Billings genannt hatte, sei eben unwillkürlich gewesen. Clark Gable stellte nur fest, daß er niemals in England gewesen sei, daß er zur fraglichen Zeit Telefonarbeiter und später Doppelpflichter gewesen sei.

Können Grübchen belästigen?

Darauf kriegte die Dame aus Essex zunächst einen Schreikampf und behauptete frech aber gottesfürchtig, daß die Grübchen ihrer Tochter

Owendolyn eben die Grübchen von Clark Gable seien, und daß er sie im Jahre 1925 noch einmal besucht hätte. Da stellte sich aber heraus, daß Clark Gable zur gleichen Zeit Schüler in einer dramatischen Klasse in Portland (in Oregon) gewesen war. Seine damalige Lehrerin, Josefina Dillon, wurde seine erste Frau, und die geschiedene Frau Gable sagte nun auf dem Rabelweg zu Gunsten ihres Mannes aus. Miß Violet Wells Norton, von einem Privatdetektiv, einem Winkeltjournalisten und einem Boardinghausinhaber so schlecht beraten, wurde zu einer schweren Gefängnisstrafe verurteilt. Sie hatte für ihre kühnen Behauptungen auch nicht einmal die Spur eines Beweises erbringen können. Aber schon stritzten sich Hollywooder Sensationsblätter auf Clark Gable, schon zogen sich drohende Wolken über seinem Ruhm aufzulammen.

Uns Europäern wird es zunächst unverständlich sein, warum dieser Prozeß für den belächeltesten Mann der weißen Wand eine solche Bedeutung haben konnte. Warum er solchen Staub aufwirbeln kann und ihn veranlaßt habe, so energisch gegen die bössartige Hysterikerin vorzugehen. Aber eine Reihe von tragischen Vorwissen in der Stadt des Ruhms und des Reichtums, wie sich Hollywood stolz aber unzutreffend nennt, mag Gable gewarnt haben.

Treibjagden auf Filmstars

Besonders in den Jahren der Prohibition verankalteten die Sittlichkeitsvereine und Frauenorganisationen so manche Heberjagd auf Filmstars. So wurde der gute, fette F a t t y (einer der bestbezahlten Filmkomiker), der angeblich bei einer Cocktail Party seine Frau umgebracht haben soll, erlobigt. Erst ein Jahr nach seinem Tod in Glend und Not stellte sich heraus, daß er vollkommen unschuldig war.

So wurde die schöne rothaarige Clara Bow von Sittlichkeitsknüfflern in die Verbannung gejagt. Auch Barbara La Marr, die schönste, eleganteste und extraganteste Frau Hollywoods ist nicht zuletzt so früh gestorben, weil die Furien der Verleumdung nie von ihr ließen.

Seit langer Zeit ist es nun endlich einmal einem amerikanischen Filmschauspieler gelungen, eine erpresserische Verleumderin nach allen Regeln der Kunst abzufragen, sodas auch nicht ein Dreckschreiber an ihm hängen bleibt. Clark Gable kann sich nun mit bestem Gewissen in seinem Bungalow in Hollywood von den Anstrengungen des Prozesses und der Grippe erholen.

Die Teufelskerle von Kanada

Van L. C. Douthwaite, ehemaligem Konstabler der Berittenen Polizei Kanadas

Nach Norden, wo es am nördlichsten ist!

Pferde gab es in den Ställen der berittenen Polizei in Vancouver, Pferde! Eine wahre Pracht. Jedem Reiter mußte das Herz im Leibe lachen. Zwanzig Tiere, und jedes außergewöhnlich intelligent. Eins davon — mit großen, blauen Augen, dunkelroten Mähren und geflecktem Fell — sah eigentlich aus wie eine Kuh. Für Leute, die neu zum Dienst kamen, hatte es sich einen wunderbaren Trick eingeübt: es legte sich mit fest geschlossenen Augen wie schlafend gegen die Stallwand. Sobald es merkte, daß sein Opfer sich in einer günstigen Stellung befand, hob es die Vorderbeine hoch und trat dem Unglücklichen mit aller Kraft auf die Beine. Dann stand es da und — lahm! Aber auch sonst war es wie ein gut dressierter Hund: auf Kommando spielte es den „Sterbenden“, oder es setzte sich auf die Hinterbeine und gab „Pfötchen“, oder es sah wie ein Muskelmann mit gekreuzten Vorderbeinen phlegmatisch auf dem Erdboden.

Doch der Stolz der Polizisten in Vancouver war „Bonzo“, der Polizeihund. Seine Fähigkeit, den richtigen Weg zu finden, war unglaublich! Eines Tages nahm ihn einer der Beamten zu einem Besuch zu Bekannten mit; die Fahrt wurde auf dem Dampfer gemacht. „Bonzo“ schien an diesem kleinen Ausflug großen Gefallen gefunden zu haben. Am nächsten Tage begab er sich zur Abfahrtsstelle des Dampfschiffes und fuhr allein los. Dann machte er sich einen vergnügten Tag bei den Bekannten seines Herrn — und vor lauter Freude verläumte er am Abend das zurückkehrende Schiff. Also legte „Bonzo“ den Weg in die Kaserne zu Fuß zurück.

Ein großes Ereignis bedeutete immer das Eintreffen eines Rudels halbwilder junger Pferde, die dann gleich für den Polizeidienst eingeritten werden mußten. Konstabler Rollins, der ein guter Reiter war, suchte sich eines Tages aus der wilden Schar dieser Tiere das wildeste aus. Sehr langsam und mit ruhiger Ueberlegung marschierte das Pferd zunächst mit ihm um den ganzen Platz herum. Ein finsternisartiger kanadischer Wolkenschwung hatte die Arena gerade in einen morastigen, von tiefen Pfützen durchzogenen Sumpf verwandelt. Endlich schien das Tier die geeignete Stelle gefunden zu haben. Es bäumte sich auf, und sein Reiter saufte im hohen Bogen in das tiefste der mit schaumigem Wasser gefüllten Löcher. Dann glitt das Tier selbst aus, stürzte hin und rollte über ihn hinweg. Trotzdem blieb Rollins — abgesehen von drei Löchern im Fuß — unverletzt, bestieg den Gaul wieder und ritt ihn so lange, bis er dem leiseren Zigelndruck gehorchte. Und gerade an diesem Tage wurde ein Japaner eingeliefert, der infolge übermäßigen Genusses

von Rauschgiften den Verstand schon zur Hälfte verloren hatte.

Konstabler Rollins mußte einen Teil der Wachen bei dem Gelben übernehmen. Man hatte dem Gefangenen alle Opiate entzogen und verabreicht ihm immer nur eine kleine Dosis irgend-eines Giftes, sobald er einen der Leute verriet, von denen er die verbotenen Drogen bezogen hatte. In seinem gebrochenen Englisch schrie und bettelte der Japaner nun nach den entbehrten Heilmitteln.

Trotz seiner drei Löcher im Fuß machte Rollins sich, als Landstreicher in die schmierigsten Lumpen gehüllt, auf, um die Adressen, die der gefangene Japaner verraten hatte, abzuklappern. Und diese Wanderung war so lohnend, daß die Polizei bald eine sehr erfolgreiche Kazzia bei den Rauschgift-händlern abhalten konnte! Das heißt, der Konstabler Rollins war nicht dabei, er humpelte zur gleichen Stunde ins Lazarett.

Bald humpelte er wieder heraus! Von einer Indianer-Melioration kam die Meldung, daß ein bössartiger Meistze verhaftet werden müsse. Da keiner der anderen Beamten frei war, so mußte Rollins, der noch an Krücken ging, diesen Auftrag ausführen. Es war hin und zurück immerhin eine Entfernung von dreißig Meilen.

Konstabler Rollins hatte wirklich Achtung vor den indianischen Brüdern. Und mit manchem mischblütigen Meistze hatte er Freundschaft geschlossen. Mit aller Schärfe aber lehnte er die Leute ab, die einem Menschen, der auch nur ein Ächtel indianisches Blut in seinen Adern hatte, Alkohol abgab.

Whisky macht die Mischblüter halb wahnsinnig

Als er zum Indianer-Reservat kam, leuchtete der Schnaps aus James Brines verlasteten Augen, und der Meistze war irre wie ein tollwütiger Hund.

Rollins humpelte mit Hilfe seines gesunden Fußes auf ihn zu und erklärte ihn für verhaftet. Der Betrunkene schien aber seinen Verband bemerkt zu haben, denn er stürzte auf ihn los und prallte mit seinem ganzen Gewicht gegen den Kranken Fuß — mit dem Erfolge, daß die drei Löcher die bereits schon heilten, wieder aufbrachen.

Im nächsten Augenblick sah der Meistze in Konstabler Rollins Revolvermündung. Ehe er seine Lage noch richtig erfassen konnte, trug er Sand-fesseln. Dann kniete Rollins auf sein Pferd, nachdem er das freie Ende der Fesseln an seinem Steigbügel befestigt hatte, und der Bursche mußte fünfzehn Meilen hinter ihm her laufen; er gönnte ihm nicht die kleinste Pause zum Verschnaufen. Die einzige Möglichkeit für Rollins, noch einmal leben-

dia nach Hause zu kommen. Denn er hielt sich nur mit letzter Willenskraft aufrecht. Und was aus ihm geworden wäre, hätte er sich ohnmächtig in der Gewalt dieses Halbwildes befunden, das kann man sich ja ungefähr ausdenken!

Ein längerer Aufenthalt im Lazarett gab dem Konstabler den Gebrauch seiner Gliedmaßen wieder, dann wurde er zum Dienst in einer der Patrouillen kommandiert, die in periodischen Abständen einen Ritt von mehreren hundert Meilen in den „Busch“ machen. Drei Tage dauerte solch Streifzug; er stellte höchste Anforderungen an Umsicht, gesunden Menschenverstand, Tatkraft und sicheres Auftreten der Beamten.

Die Einwohner der Wildnis benutzen die Anwesenheit der Polizisten, um ihre Streitigkeiten vorzubringen, Diebstähle anzuzweifeln und herum-treibende Waggabunden verhaften zu lassen. Im übrigen prüfen die Beamten auf diesen Patrouillen alles, was Volk und Land betrifft.

Auf diesem Ritt durch den Urwald geschah etwas, was Konstabler Rollins später nach Norden treiben sollte. Als er um eine Wegkrümmung bog, sah er einen Mann Gutes schießen. Nur war aber gerade Schonzeit, und die Jagdgesele sind in Kanada sehr streng. Als der Wilderer die Uniform sah, fing er natürlich zu laufen an. Aber Rollins war zu Pferde und hatte ihn schon fast eingeholt, als es dem Mann im letzten Augenblick gelang, in den Wald zu entkommen. Es blieb dem Konstabler nichts anderes übrig, als abzusteigen, das Pferd anzubinden und die Verfolgung zu Fuß aufzunehmen. Vorher entleerte er noch das ganze Magazin seines Dienstrevolvers in der Richtung des Fliehenden, um ihn zum Stehen zu bringen. Vergeblich! War der Mann schon vor dem Schießen schnell gelaufen, so erreichte er jetzt die Geschwindigkeit einer Antilope.

Einen Berg von tausend Fuß Höhe rannte Rollins hinauf und auf der Gegensteite wieder hinunter. Und das in voller Uniform und mit schwerem Koppel — auf einem Boden, der mit dichtem Strauchwerk, Felsengeröll, Baumstümpfen und mit allen möglichen anderen Hindernissen bedeckt und von kleinen Bächen zerissen war. Trotzdem kam er bis auf wenige Meter an den Fliehenden heran, da brach der Mann plötzlich vor Erschöpfung tot zusammen. Hätte man ihm den Prozeß wegen Verstoßes gegen die Jagdgesele gemacht, so hätte ihn das ganze fünfzehn Dollar gekostet!

Immer wieder mußte Konstabler Rollins an diesen Mann denken, er verfolgte ihn Tag und Nacht. Er war noch nicht lange im Dienst und eigentlich stolz darauf, bisher ohne Knalleri angekommen zu sein. Seinetwegen war noch kein

Mann gestorben. Auch diesen hatte er nicht erschossen, aber tot war der arme Kerl nun doch. Rollins kam nicht davon los. . .

Eines Tages meldete er sich freiwillig als Ab-fahrt für einen der Kameraden, die zwei Jahre im hohen Norden Dienst getan hatten und nun von draußen zurückkehrten.

Der Konstabler, das „Mädchen für Alles“

Dawson, der Ueberrest einer einst blühenden Goldgräberstadt am Yukon im Klondike-Tal, zwischen dem 60. Breitengrad und dem nördlichen Polarkreis, sollte der neue Standort sein. Der Yukon-Fluß gibt jenem weiten Bezirk im Süd-osten Alaska den Namen. Nur 46 Polizeibeamte sind in diesem weiten Gebiet von 207 076 Quadrat-meilen stationiert.

Um von Vancouver nach Dawson zu gelangen, benötigt man im Winter drei Wochen. Vierzehn Stunden an jedem Tag thront Konstabler Rollins auf der Spitze eines gewaltigen Gebirges aus Postfäden und Stückgut. Er benutzte die Schlitten, post, zwei große breite Schlitten, die von einem Traktor gezogen wurden.

Die ersten vier Nächte wurden in Einfuhrbän-fern verbracht, die an der Poststraße lagen. Drei von ihnen wurden von wackeren „Sern“ bewri-schaftet. Das waren die Leute, die den berühmten Goldrummel von 1898 in Klondike selbst mitge-macht hatten. Dreißig Jahre war es nun her, daß der Goldbrauch durch das Tal von Klondike geobt hatte. Aber noch immer gab es deutlich sichtbare Spuren jenes Ereignisses, das zu seiner Zeit die Gemüter der ganzen Welt bewegt hatte. Die Stadt Yukon war damals für die unter schwersten Ent-behrungen und Gefahren arbeitenden Goldgräber die Dase in der Wüste von Goldgier, Blut und Schmutz. Heute zeugen nur noch ein paar trostlose Häuserruinen mit eingestürzten Wänden und zer-fallenen Dächern von der kurzen Scheinherlichkeit eines fieberhaften Aufstiegs.

15 000 Menschen wohnten in den Zeiten des Goldraums in Dawson. . . Die heutige Bevöl-kerung beträgt 300 Seelen.

Die Goldausbeute in Klondike liegt in den Händen einiger weniger Riesenkonzerne. Das edle Metall wird jetzt mit den modernsten tech-nischen Mitteln aus den Vorkommen herausgeholt. Gewaltige künstlich geschaffene Wasserfälle reihen die Erdmassen mit sich, in Sammelbecken wird dann der Goldstaub abforbiert. Diese Werke werden nur noch im Sommer betrieben, und man kommt in der Saison auf einen Ertrag von etwa 1500 Unzen in der Woche.

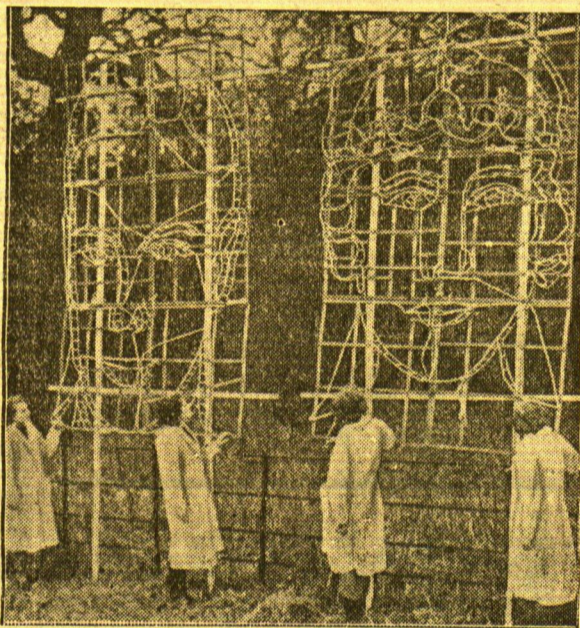
Endlich war Konstabler Rollins am Ziel seiner Sehnsucht. Mit neun anderen Kameraden unter Führung eines Polizeioffiziers begann das Leben in der Einsamkeit des kanadischen Nordens. Die Bezeichnung „Mädchen für alles“, mit der man in den zivilisierten Städten die Feuerwehr auszeich-net, trifft gewiß auf die kleinen Polizeistationen zu, die in den großen weißen Einöden ungewoh-ne Bezirke zu betreuen haben.

(Wird fortgesetzt.)



Großer Diplomatenempfang bei König Georg VI.

Im Buckinghampalast empfing König Georg VI. die in England beglaubigten Diplomaten zur Ueberreichung der Beglaubigungsschreiben. Man sah bei dieser Gelegenheit höchst seltsame Prunktrachten, wie z. B. die des Gesandten von Nepal.



Vorbereitungen für das Krönungsfeuerwerk in London

Im ganzen britischen Weltreich sind die Vorbereitungen für die Feierlichkeiten zur Krönung im Gange. Hier sehen wir die riesenhafte Nachbildung der Krone des Königsgepaars für ein Feuerwerk, das am Krönungstag abgebrannt wird.



Der türkische Außenminister zu Besuch in Italien

Der türkische Außenminister Rüstü Aras wollte in diesen Tagen in Italien, wo er in Mailand Besprechungen mit dem italienischen Außenminister Graf Ciano hatte. Diese Besprechungen, die einer Klärung des italienisch-türkischen Verhältnisses dienten, waren von größter Bedeutung.

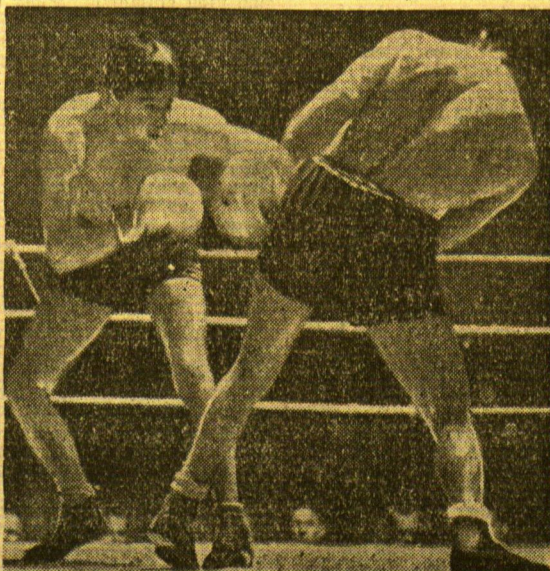


Seinhjvud eröffnete den Finnischen Reichstag

Der Finnische Reichstag trat in den ersten Februar-Tagen zu seiner neuen Sitzungs-Periode zusammen. Hier sieht man den Präsidenten Seinhjvud bei der Verlesung der Eröffnungsansprache.



Deutsche Siege bei den Akademischen Welt-Winterspielen. Mit schönem Erfolg für die deutschen Farben endete der Langlauf der Akademischen Welt-Winterspiele in Zell am See: ein deutscher Student, Eward Büchel, gewann den schweren Wettbewerb vor dem Norweger Heggstad, und auch auf dem dritten Platz endete ein Deutscher, Kaver Kraish — Eward Büchel (Startnummer 3) und Kaver Kraish stürzten sich am Ziel. — A e h t s: Christl Kranz, die berühmte Skiläuferin aus Freiburg, erlänzte sich drei Welt-meistertitel. Daraufhin überhandte ihr Reichstanzler Hitler seine Glückwünsche.



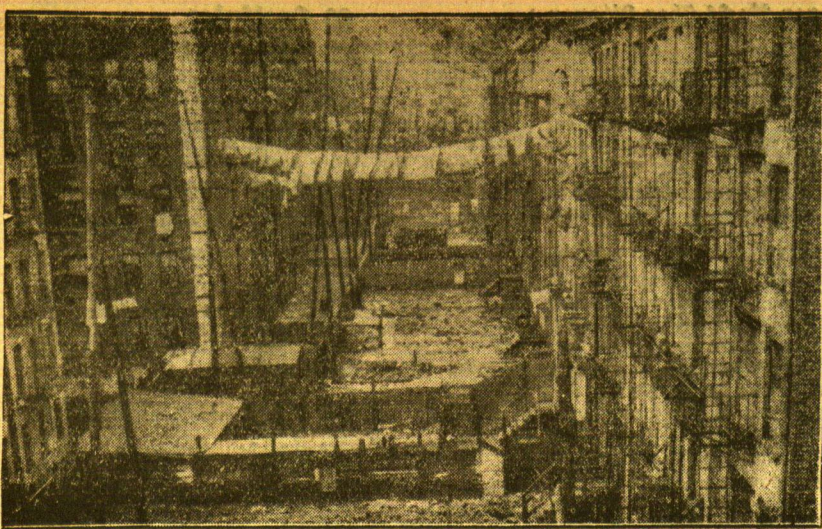
Eber siegte im Großkampf über Vocatelli

Ein überaus fesselnder Boxkampf im Weltgewicht spielte sich im Berliner Sportpalast ab, wo Gustav Eber-Deutschland dem Italiener Vocatelli gegenüberstand. Nach einem hartnäckigen Gefecht fiel der Sieg nach 12 Runden an Eber, der seinen Gegner nach Punkten geschlagen hatte. Rechts sieht man Vocatelli, der den Angriffen Ebers weichen muß.



Herber-Baier wieder Europa-Meister

Bereits der erste Tag der Europa-Meisterschaften im Eiskunstlaufen brachte den Höhepunkt der Wettbewerbe: Im Winterskation in Prag wurde die Paarlaufmeisterschaft ent-schieden: das deutsche Olympia-Siegerpaar Herber-Baier errang wiederum die Meister-schaft.



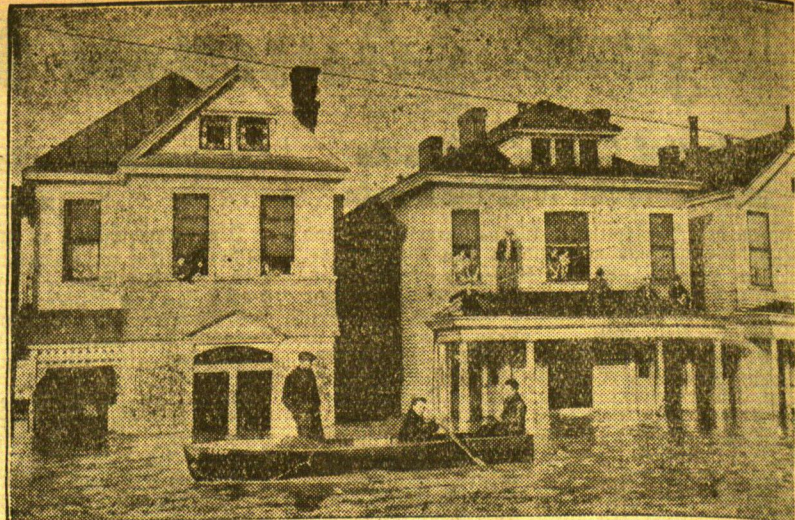
New York, die Stadt der Gegenläge

In wenigen Minuten gelangt man von dem Lichterstrahlen, mit Reichtum prunkenden Broadway New Yorks in die Elendsviertel der Sieben-Millionenstadt, die an Trostlosigkeit und Armut nicht ihresgleichen haben. Wir sehen einen Hof im Stadtteil Manhattan.



Lindbergh in Rom

Der bekannte amerikanische Flieger Oberst Lindbergh und seine Gattin, die sich auf einem Flug nach Ägypten befinden, sind in Rom zwischen-gelandet.



Von den Ueberschwemmungen in Amerika

Ein neues Fundbild aus Louisville, es zeigt eine Straße, in der das Wasser stellenweise bis zu 3 Meter hoch steht, so daß die Fluten durch die Fenster des ersten Stocks gedrungen sind. Der Verkehr wurde mit Booten aufrecht erhalten.

Ihre Vermählung geben bekannt
Walter Barkowski
und **Frau Paula**
verw. Wedler, geb. Sinnhuber
Krakowischken, den 5. Februar 1937

Die glückliche Geburt eines
Sonntagsmädel
zeigen in dankbarer Freude an
Max Noeske
und **Frau Erna**
geb. Hennig

Plötzlich und unerwartet
verschied am Sonntag mit-
tag, d. 31. Januar, in Kiel unser
lieber treusorgender Vater, Bru-
der, Schwager und Onkel
Michael Tamoszauski
im 75. Lebensjahr.
In tiefer Trauer
Margarete Nolde
Kurt Nolde
Martha Nolde
und Angehörige
Bremen-Kiel, Trinidadstr. 39.
Die Beerdigung fand am 5. Febr.
in Bremen statt.

Capitol Montag und Dienstag
5 1/2 und 8 1/2 Uhr
Charles Laughton, Clark Gable
i. d. neuest. deutschspr. Welterfolg
Meuterei auf der Bounty
Tonwoche

Halloh
wir
tanzen
ins
Blau

Karten auch an der Abendkasse am 13. Februar

Winterfest der Spielvereinigung am 13. Februar

Chauffeur
der auch Hausarbeit
übernimmt, sucht
Bruno Klein
Fleischermesser
Jägerstr. 14

Tüchtiges
Mädchen
mit guten Zeugn. gef.
Thomasstr. 1a, 1 Tr.

Apollo Täglich
5 und 8 1/4 Uhr
Ansemarie
Der neue grosse Ufa-Film
Selbstprogramm
Kammer Montag und Dienstag
Anfang 5 und 8 1/4 Uhr
Du bist mein Glück
Gigli, Miranda
Selbstprogramm

Meine über alles geliebte Mutter, unsere herzlichst
geliebte Schwester, Schwägerin und Tante
Frau Anna Meyer
geb. Valentin
ist am Sonntag, vormittags 10 1/4 Uhr, im Alter von
83 Jahren heimgegangen.
Wir werden sie am Freitag, d. 12. d. Mts., nach-
mittags 2 Uhr vom Trauerhause Hospitalstr. 8 zur
letzten Ruhe geleiten.
Im Namen der Angehörigen, tieftrauernd
Lilly Meyer
Memel, den 7. Februar 1937

Am 4. d. Mts.
entschied mein ge-
liebter Vater
Fritz Gloß
Die Beisetzung
fand heute statt.
Frieda Gloß
Die verspätete
Anzeige erfolgt
auf Wunsch mei-
nes Vaters.

Die Beerdigung
des Stellmacher-
meisters **A. To-
leikis** findet
nicht am 12. 2.,
sondern Donners-
tag, den 11. 2.
statt.

Paul Müller
Tischlermeister
Libauer Str. 44/45 / Telefon 426
empfiehlt bei Trauerfällen
Särge
nebst Ausstattungen
in allen Preislagen sowie
Leichenwagen, Folgewagen, Ge-
räte und Träger

Fastnachts - Hörnchen
und **Pfannkuchen** mit verschiedenen
Füllungen empfiehlt
H. L. Doering
Thomasstr. 6-7, Telefon 4924
Filialen: Libauer Str. 19, Telefon 4652
Mannheimer Str. 18, Tel. 4850

Junges Mädchen
für tagsüber gesucht.
Su melden
Rohgardenstr. 12 b
2 Tr. links.

Mädchen
mit guten Zeugniss,
melde sich sofort.
Su erfragen an den
Schaltern dieses Bl.

Aufwarterin
melde sich
Schwanenstr. 18
rechts.

Konditorei Sommer
Dienstag, den 9. 2., Fastnacht
Gr. Faschingsfeier
mit vielen Ueberraschungen
Verstärkte
Hauskapelle, 10 Herren
Schweineflöße mit Erbsenpflöze
Bookwurst mit Sauerkraut
Bookbier - Verl. Polizeistunde bis 5 Uhr

Am 4. 2. verstarb unser Ehrenmitglied, der Stell-
machermeister
Hans Toleikis
im 78. Lebensjahr. (18)
Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.
Die Stellmacher-Innung Memel

Liedertreunde
Dienstag 8 Uhr.
Liedertafel
Dienstag 8 Uhr
100 Lit Belohnung
zahle ich demjenigen,
der mir den Täter
nachweisen kann, der
am 19. Novbr. 1935
den Gelddiebstahl bei
**Kurms, Friedrichs-
straße Nr. 17** verübt
hat, da ich meine
Anschuld nachweisen
will. (9935)
Otto Brandstätter
Mühlentorstr. 93.

Zwangsversteigerung
Am **Mittwoch, dem**
10. d. Mts., vorm.
9 Uhr, werde ich in
meinem Büro, Bud-
langer Str. 11, eine
als Eigentum des
**Schneiders Kalmu-
kis** gepfändete
Geige mit Kästen
und **Notenblätter**
öffentlich meistbietend
gegen **Barzahlung**
versteigern.
**Grigat, Gerichts-
vollzieher, Memel**
Bubfarger Str. 11

Bilanz
per 31. Dezember 1936

Aktiva	Lit	Passiva	Lit
Kassenbestand	3 474,13	Spareinlagen Konto	182 236,-
Darlehenskonto	193 319,36	Konto Laufende Rechnung	16 918,-
Darlehn a/Aufwertung	12 792,15	Banken-Konto	71 046 65
Laufende Rechnung:		Geschäftsguthaben-Konto	7 360,-
a) Schuld d. Mitgl.	101 605,75	Aufwertungs-Konto	21 718,62
b) Banken	17 243,73	Reservefond-Konto	8 243,99
	118 849,48	Wohlfahrtsfond-Konto	669,82
Mobilienkonto	1,-	Delcredere-Konto	23 000,-
Beteiligungen	2 000,-	Gewinn 1936	605,54
Einnahmereste (Zinsen)	1 380,50		
	331 796,62		331 796,62

Kinter Darlehnskassen-Verein e. G. m. u. H. Kinten
Der Vorstand
Berteit Stolz Wabbel Schenk Kukulies

Stellen-Gesuche
Suche Stelle als
Wächter
od. dergl. Zuschriften
unter 2672 an die
Abfertigungsst. d. Bl.

Welt. Mädchen
das einen Haushalt
führen kann, mit
Kochen und Backen
vertraut ist, sucht
Stelle vom 15. d.
Mts. Zuschr. unter
2674 an die Abfertigungs-
stelle d. Bl.

Sprech-An Dienstag
Pastnachtshörnchen
1 Kaffe u. 2 Hörnchen 1.- Lit

Möbelplüsch
aparte neue Muster
Meter von Lit 22 an
E. Millner, Fleischbänkestr. 2

Bresser
stellt ein
Batterien- u. Elementenfabrik
Eduard Skwar

Deutsches Theater
Memel
Telefon 2226
Montag, den
8. 2. 1937
abends 8.15 Uhr
(Unrecht rot)
„Du oder ich“
Kammeroperette
v. Erich Einegg
Dienstag, den
9. 2. 1937
abends 8.15 Uhr
(Unrecht rosa)
„Du oder ich“
Kammeroperette
v. Erich Einegg
Mittwoch, den
10. 2. 1937
abends 8.15 Uhr
(Unrecht gelb)
Erfahrung!
„Ohnes und
sein Rina“
Tragödie von
Friedrich Hebbel.
Donnerstag, den
11. 2. 1937
abends 8.15 Uhr
(Unrecht blau)
„Elisette“
Eine dram. Pa-
rallele von
Manfred Haus-
mann.
Zu allen Vor-
stellungen auch
freier Karten-
verkauf.
Kassenstunden:
Täglich von 10
bis 1 Uhr und v.
bis 7 Uhr

Abren
und **Goldwaren**
werden gut u. billig
repariert bei
Carl Brlose
Uhrmachermeister u.
Goldarbeiter
Neue Straße 8

Geldmarkt
Beste Kapitalsanlage!
10000 Lit
werden zur 1. Stelle
auf ein gutes, neues
Geschäfts- u. Land-
grundstück im gr.
Kirch- und Marktort
sofort gelocht. Abbl.
der Bank in un-
gekündigter. Fein-
gold-Hypothek. Bar-
wert ca. 150000 Lit.
Mieteinnahme zirka
6000 Lit p. Jahr.
Gef. Zuschriften unt.
2678 mit Angaben
der Zinsen-Höhe an
die Abfertigungsstelle
dieses Blattes erbet.
(Zinsen werd. pünkt-
lich im Voraus ge-
zahlt).

Fastnachts-Gebäck
mit **Mohn-, Marzipan- u. Fruchtfüllung**
sowie
Spezial - Pfannkuchen
empfiehlt
Konditorei Neumann
Schuhstrasse 10-11 und Filiale Libauer Strasse 22

Möbel für jedermann
liefern
Gebr. Eglin

Verloren
Gefunden
Vertauscht Strand-
villa
Herrn-Velour-Hut
Umtausch erbeten
Hinz
Hospitalstrasse 13

Unterricht
Bilauisch. Unterricht
wird gut und billig
erteilt. Zuschr. unt.
2677 an die Abfertigungs-
stelle d. Bl. erb.

Stellen-Angebote
Tüchtiger (10)
Gärtnergehilfe
für sofort gesucht.
Gehalt Lit 600 jährl.
b. voller Verpflegung.
v. Komar
Bast. ir. Dn.
Ragupele
Vpstr. Ponevez.

Vermietungen
4-Zimmer-Wohn.
mit Küche, Mädchen-
zimmer, Bad, Warm-
wasser und allen Be-
quemlichkeiten im
Mittel, der Stadt ab
1. April zu ver-
mieten. Interessent-
en wollen sich meld.
u. 2676 an die Abfertigungs-
stelle d. Bl. erb.

2-Zimmer-Wohn.
zu vermieten
Rumpfsch. Str. 12
2 unmöbl. Zimmer
auch für Büro oder
Praxis geeignet, von
sofort zu vermieten
Libauer Str. 37 B.

Frdl. möbl. Zimmer
sep. Eing., v. 15. 2.
oder 1. 3. zu verm.
Karlsstraße 3

Möbl. Zimmer
zu vermieten
Gr. Wasserstr. 10
Möbl. Zimmer
mit od. ohne Venf.
zu vermieten
Junkerstr. 4-5

Möbl. Zimmer
zu vermieten
Brette Straße 19
Fabrikräume
(ca. 200 qm) p. 1. 3. 37
zu vermieten
Polangenstr. 23/24

Mietsgesuche
Beamter sucht zum
15. 2. oder 1. 3.
2-Zimmerwohnung
mit Küche, Zuschr.
unter 2671 an die
Abfertigungsst. d. Bl.

Herr sucht
möbl. Zimmer
mit Bad, möglichst
im Centr. der Stadt.
Zuschr. u. 2679 an die
Abfertigungsst. d. Bl.

Umständ. Mädchen
sucht saub., warme
Schlafstelle
Zuschr. unt. 2675 a. d.
Abfertigungsst. d. Bl.

**Quittungs-
Block**
empfiehlt
F. W. Siebert
Memel. Dampfboot A.G.

Wenn
Kinder
husten.
bevorzugen sie eine gutschmek-
kende Medizin, also
TUSSAMAG
den hochwirksamen und unschäd-
lichen Hustensirup.
Kinder lieben ihn wegen seines
Wohlgeschmackes.
Original-Packungen zu 200 g
In allen Apotheken erhältlich.